

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inseerations-Kosten an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 18.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Schatz in Elbing.

7 Gratis-Beilagen:
Illustr. Sonntagsblatt „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Nr. 293.

Elbing, Sonnabend,

14. Dezember 1895.

47. Jahrg

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Dezember.

Die erste Lesung des Etats wird fortgesetzt. Abg. Zimmermann (dtsch. Resp.) meint, daß die Gesetzgebung nur das mobile Capital und die Arbeiter berücksichtigen, der Mittelstand aber leer aus. Der Vörlagegesetzentwurf befriedigt ihn nicht, und ebenso halte er die gegen die Sozialdemokratie eingeschlagene Politik für fehlerhaft.

Abg. Hausmann (südd. Volksp.) betont, daß die Hauptarbeit bezüglich des bürgerlichen Gesetzbuchs nicht im Plenum, sondern in der Commission gethan werden müsse, spricht sich ferner für eine Herabsetzung des Marineetats sowie für eine Bekämpfung der Colonialpolitik aus, wobei er die Amtsführung des in Anklagezustand versetzten Vizepräsidenten kritisiert, und wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des preussischen Kriegsministers, der einen Ton angeschlagen habe, durch den der gute Geschmack des Hauses degradirt würde. (Vizepräsident Spaun rügt diese Bemerkung als parlamentarisch unzulässig.) Der Redner bespricht den Wechsel im preussischen Staatsministerium, hält die gegen die Sozialdemokratie angewandte Politik für unrichtig, bedauert die große Zahl von Majestätsbeleidigungsprozessen, findet den Vorwurf einer tendenziösen Justiz nicht ungerechtfertigt und wünscht schließlich eine einheitliche und starke Regierung mit einem echt liberalen Programm, das dem allgemeinen Volkswillen entspreche.

Der Staatsminister Frhr. v. Marschall bedauert, daß der Vorredner gegen den Vizepräsidenten so scharf urtheile, noch bevor das Gericht das Urtheil über ihn gefällt habe; er, Redner, habe selbst die Anklage gegen Wehla erhoben, er lehne aber jede Auskunst ab, so lange das Gericht nicht gesprochen habe.

Preussischer Justizminister Schönstedt findet es unverständlich, wie man die strengere Anwendung der Gesetze für gleichbedeutend ansehen könne mit tendenziöser Rechtspflege. Die bedauerliche Thatsache der Zunahme an Majestätsbeleidigungsprozessen werde von Niemandem schmerzlicher empfunden, als von den Staatsanwälten und den Gerichten. Die Zunahme der Prozesse käme selbstverständlich nur von der Zunahme der Beleidigungen, besonders in der sozialdemokratischen Presse, über welche die nationalen Zeitungen einmüthig ihrer Entrüstung Ausdruck gegeben hätten. Da sei es die Aufgabe der Justiz gewesen, einzuschreiten und diese Tendenz fände die große Mehrheit des Volkes richtig. (Zuruf: dolus eventualis!) Der dolus eventualis sei ein alter juristischer Schulbegriff, dessen Anwendung nicht zu umgehen sei. (Abg. Liebknecht: Das glauben Sie selber nicht.) Es seien zweierlei Majestätsbeleidigungen zu unterscheiden: einerseits unüberlegte und übereilte — und bei diesen kämen sehr viele Begnadigungen vor — andererseits mit größter Vorsicht und in der bestimmten Absicht der Beleidigung ausgesprochene A. u. f. Hier sei es die besondere Pflicht, aufmerksam zu prüfen. Wir hätten in Deutschland keine tendenziöse Justiz, und die Behörden würden sich durch die gegen sie gerichteten Angriffe nicht abhalten lassen, ihre Pflicht gewissenhaft zu erfüllen.

Vizepräsident Spaun rügt nachträglich den Zuruf des Abg. Liebknecht als unrichtig.

Abg. Leuschner (Reichsp.) tritt für den Bimetallismus ein, durch den der Volkswohlstand gehoben werden könne.

Abg. Webel (Soz.) bemerkt, man habe die Sozialdemokratie in rücksichtsloser Weise zur Selbsthilfe provoziert. (Zuruf von rechts: Underschäm! Präsident Freiherr v. Duol rügt den Zuruf.) Die Staatsanwälte hätten zweierlei Ohren: wenn Sozialdemokraten sich gegen die Gesetze vergingen, so würden sie verhaftet, die Verbrecher aus anderen Kreisen, wie Hammerstein, ließe man unbehandelt. Hoffentlich würden aber die Kontervaiven den sozialdemokratischen Antrag, betreffend die Majestätsbeleidigungen unterstützen, weil gewisse Urtheile vorhanden seien, welche Majestätsbeleidigungen enthielten. (Zuruf: Heraus damit!) Er selbst habe sie nicht, es sei ihm dies aber von zuverlässiger Seite mitgetheilt worden. Man sorge dafür, daß die Provokationen nicht mehr vorkommen, so werde man sich über die Sozialdemokratie nicht wegen Majestätsbeleidigungen zu beklagen haben.

Preussischer Justizminister Schönstedt betont, es widerspreche den Thatfachen, wenn behauptet werde, daß die sozialdemokratische Presse ihre Anschuldigungen nur in der Abwehr von Angriffen begehe. Jene Ausfertigungen von allerhöchster Stelle seien ja erst nach vorhergegangenen Äußerungen des „Vorwärts“ erfolgt. Man müsse bei den in Rede stehenden Strafthaten den alten juristischen Grundsatz beobachten: Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe. Die Sozialdemokratie müsse es sich gefallen lassen, daß man darauf zurückgehe, was das Ziel ihrer Bestrebungen sei. Bei dem Falle Hammerstein sei die Staatsanwaltschaft eingeschritten, sobald sie in glaubhafter Weise von den Strafthaten des Angeklagten Kenntniß hatte.

Reichskanzler Fürst zu Sadowitz stellt gegenüber den gestrigen Bemängelungen des Abg. Webel fest, daß der Abg. Liebknecht in einem Vortrage gesagt habe: „Das Wort Vaterland, daß Ihr im Munde führt, hat kein Bauer für uns, ist für uns ein

überwundener Standpunkt, ein reaktionärer, kulturfeindlicher Begriff.“ Es sei aller Grund vorhanden, gegen die Sozialdemokratie vorzugehen; wenn über das Gewahren der Sozialdemokraten im letzten Sommer an bestimmter Stelle Äußerungen der Entrüstung gefallen seien, so wären diese Äußerungen berechtigt, und er, Redner, werde sich hüten, dem Rathe des Abg. Webel zu folgen und die betreffende Stelle abzuhalten, ihrer Entrüstung auch künftig kräftigen Ausdruck zu geben.

Abg. Frhr. v. Mantuffel (son.) Die Verwerthung von Privatbriefen, in deren Besitz man auf dunkle Art gekommen, sei unanständig, aber wolle man sie benutzen, so solle man es thun. Die bloße Drohung sei lächerlich, also heraus mit den Briefen.

Abg. Liebknecht (soz.): Er habe in seinem Vortrage das Wort „Vaterland“ nicht in dem Sinne gemeint, wie es die Sozialdemokraten verstehen, sondern das Vaterland Hammersteins; die Briefe wären in anständiger Weise erworben und würden, wenn möglich, rückhaltlos gebraucht werden. (Zuruf: Heraus damit!) Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abg. Webel, v. Stumm, Singer und Weibel wurde die Debatte geschlossen und einzelne Theile des Etats der Budgetcommission zur Vorberatung überwiesen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Unlauterer Wettbewerb, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

Deutschland.

Berlin, 12. Dez. Von der Kaiserin Friedrich ist der Stadtverordneten = Versammlung nachstehendes Dankschreiben zugegangen:

„Ich habe mit aufrichtiger Befriedigung den Glückwunsch empfangen, welchen die Stadtverordneten Mir zum 21. November dargebracht haben und kann nicht unterlassen, den erwähnten Vertretern der Berliner Bürgerschaft herzlich dafür zu danken, daß sie nicht allein dieses Tages, sondern auch der Fetergedanken, welche an dem Geburtstage des vereinigten Kaisers und Königs Friedrich die Vertreter deutscher Stämme, die unter seiner Führung auf dem Schlachtfelde von Bismarck vor 25 Jahren unvergleichliche Lorbeeren errungen haben, in Treue und Verehrung vereinigten. Möchten der Dank und die Erwiderung für diese Beweise der Anhänglichkeit in der Versicherung Ausdruck finden, daß meine Theilnahme unverändert bleibt für das Wohl Berlins und für die umfassende Thätigkeit, welche sich auf allen Gebieten für die Wohlfahrt seiner Bewohner kund thut.“

Berlin, den 10. Dezember 1895.

Victoria,

verwitwete Kaiserin und Königin Friedrich.“

Das Staatsministerium trat heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten zu Sadowitz, zu einer Sitzung zusammen.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwürfen, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Erzeugnissen, sowie betreffend Änderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnungen mit einigen von den Ausschüssen beantragten Änderungen die Zustimmung erteilt. Außerdem wurde die Vorlage, betreffend die Ausprägung von Gipsfenntstücken, und ein Antrag Württembergs, betreffend die Zulassung von Scheidemünzen der Frankenswährung, genehmigt. Bezüglich der Rechnung der Kasse der Ober-Rechnungskammer für 1893/94, soweit sie den Rechnungsbogen des Deutschen Reichs betrifft, wurde Entlastung erteilt und über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

Durch den heutigen Beschluß des Bundesraths ist die von letzterem im Jahre 1889 erteilte Genehmigung, wonach die Scheidemünzen der Frankenswährung bei den Kassen der württembergischen Eisenbahn- und der württembergischen Bodenreedendampfsfahrtsverwaltung in Friedrichshafen auch fernerhin in Zahlung genommen und gegeben werden dürfen, auf die in Betracht kommenden Kassen des Zollgrenzbezirks des königlich württembergischen Hauptzollamts Friedrichshafen ausgedehnt worden; diese Ausdehnung ist namentlich im Interesse des von und nach der Schweiz reisenden Publikums erfolgt. Von den nach Maßgabe des Bundesratsbeschlusses vom 22. Dezember 1892 auszugehenden Einsparungsmitteln im Betrage von etwa einer Million waren nach Abzug der auf Bayern und Sachsen entfallenden Beträge in Gesamthöhe von 134.400 Mk. dem Reiche 865.600 Mark zur Verfügung verblieben. Hieron sind 1893: 334.813,59 Mk., 1894: 259.760,36 Mk., 1895 bis Ende Oktober: 253.672,15 Mk. verbraucht worden. Da hiernach der Restbetrag voraussichtlich nur für 2 bis 3 Monate hinreicht, soll nach dem heutigen Bundesratsbeschlusse ein weiterer Betrag von Einsparungsmitteln in Höhe von etwa einer Million ausgeprägt werden.

Dem Reichstage ist eine Uebersicht der vom Bundesrath gefaßten Entschlüsse auf Beschlüsse des Reichstages aus der III. Session der 9. Legislaturperiode und die vom Bundesrath getroffene Bestimmung, betreffend Ausnahmen vom Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe zugegangen. Die Abg. Blos und Gen. haben einen Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung des Zimpfgesetzes, eingebracht; die Abg. Kropatschek und Jakobstötter beantragen die

Einführung des obligatorischen Befähigungsnachweises für das Handwerk, das Verbot von Wanderlagern und Wanderauktionen, Abänderung der §§ 100e und 100f der Gewerbeordnung zu Gunsten der Innungen, die Vorschrift daß aus der Bezeichnung jedes kaufmännischen oder gewerblichen Geschäftes Geschlecht und Name des Inhabers erkennbar sein müsse und Strafsandrohung gegen denjenigen, welcher nach erkannter Zahlungsunfähigkeit Geschäfte auf Credit macht, ohne den andern Theil zuvor in Kenntniß gesetzt zu haben; Abg. Graf v. Holslein beantragt einen Gesetzentwurf, betr. Abänderung des Gesetzes über die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnens und Abänderung der Zivilprozessordnung (beides hinsichtlich der Vertreibung von Altmenten).

Die Commission für Arbeiterstatistik hat ihre am Dienstag begonnenen Beratungen am Mittwoch Nachmittag beendet. Die Untersuchung über Arbeitszeit, Rindigungsstritten und Bezahlungsverhältnisse im Handeisgewerbe war der erste Gegenstand. Am Schlusse der Debatte wurde dem Reichskanzler anheim gegeben, eine den Beschlüssen entsprechende Vorlage auszuarbeiten zu lassen. Es wurde zur Feststellung des Verzeichnisses ein Unterausschuß eingesetzt. Man hofft, daß der Reichstag bald in die Lage kommen wird, diese Vorlage zu erhalten. Beim zweiten Punkte: Untersuchung über Arbeitszeit in Getreidemühlen, entschied man sich dafür, die Vermehrung einer Reihe von Auskunftspersonen stattfinden zu lassen.

An Stelle der bestehenden Seemannsordnung vom 27. Dezember 1872 haben die Abg. Auer und Genossen einen selbständigen Gesetzentwurf im Reichstage eingebracht. In den einleitenden Bestimmungen des ersten Abschnitts sind die §§ 3 und 4 neugefaßt worden.

Bekanntlich ist die Aufnahme des polnischen Rechtsanwalts Radwanski in die Centrumsfraktion des Reichstages erfolgt, obwohl die Führer des schlesischen Centrums sich in ungewöhnlicher Weise gegen Radwanski erklärt hatten. Die „Schlesische Volkszeitung“ schreibt nun folgendes: „Verschiedene Mitglieder des Provinzial-Comitees, darunter die h. iden bisherigen Leiter desselben (Graf Ballestrem und Dr. Borisch), sind nach Aufnahme des Abg. Radwanski nicht in der Lage, die Verantwortung für die Centrumsabtheilungsorganisation in Schlesien weiter zu tragen. Auf der letzten Vertrauensmännerversammlung sind wegen Zeitmangels für die Mitglieder des Provinzial-Wahlcomitees Stellvertreter nicht gewählt worden. Deshalb sind diejenigen Herren, welche auszuscheiden gedachten, ohne die ihnen obliegenden Pflichten gegen die Partei zu verletzen, nicht in der Lage, jetzt schon diesen Entschluß auszuführen, vielmehr müssen sie fortfahren, bis eine neue Versammlung ein neues Comitee gewählt haben wird. Deshalb sollen bis 1. Februar die Vertrauensmänner mitgetheilt und, wo das noch nicht geschehen ist, gewählt werden, damit dann eine Versammlung berufen werden kann.“

Am das entschiedene Vorgehen des Abg. Borisch zu verstehen, muß man sich daran erinnern, daß Herr Borisch seiner Zeit erklärte, daß nur der als Candidat der schlesischen Centrumpartei gelten könne, der von dem zuständigen Wahlcomitee als solcher aufgestellt sei. Er ist also leitend der Freicondektion desavouirt worden. Der „Dzienn. Pozn.“ läßt die Gelegenheit nicht vorbegehen, seinen Hohn an dem Centrum auszulassen. Er schreibt: „Dies ist schon die dritte Lehre für die Matadore des gegen den Willen des polnischen Volkes auftretenden schlesischen Centrums.“ Nach dem „nicht legal“ gewählten Abgeordneten Szmulca nahm das Centrum den „nicht legal“ gewählten Abgeordneten Strzoda in seine Mitte auf und jetzt kam die Reihe an den „nicht legal“ gewählten Abgeordneten Radwanski. Möchten doch die Matadore des Centrums in Oberschlesien hieraus die entsprechenden Consequenzen ziehen!“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt gegenüber der Ablehnung des Abgeordneten Webel in der gestrigen Reichstagsrede fest, daß Liebknechts Schritt „In Schutz und Trutz“ die Worte enthält: „Das Vaterland in eurem Sinne ist uns ein reaktionärer und kulturfeindlicher Begriff.“

Während die nationalliberale Fraktion die Unterzeichner des Antrages Kanitz zu rechtfertigen sucht, schreibt der „Hann. Cur.“, im Gegenjah zur „National. Correspond.“, daß im Interesse eines festeren Zusammenhaltens der Partei eine sehr bestimmte Stellungnahme gegen den Antrag Kanitz unerlässlich sei, selbst wenn es nicht ohne Verlust des einen oder des anderen Wahlkreises sollte geschehen können. Man darf in dieser Auslassung wohl eine Einwirkung des Abgeordneten von Bennigsen erblicken, der ja immer den Antrag Kanitz aufs schärfste bekämpft hat.

Im Landesvertrathsprozeß Schoren sind die Vertreter der pariser Zweigstelle der Firma G. Luthar in Braunschweig persönlich in Leipzig vernommen worden. Die Aussagen der Herren gehen, nach einer Mittheilung der „Saale-Zeitung“, dahin, daß durch sie Schoren der französischen Regierung den Kauf einer neuen Kanone angeboten habe. Die neue Kanone sei ein Patent des ebenfalls verhafteten Ingenieurs Pfeiffer, des Vertreters der großen Maschinenfabrik Escoda in Bilsen, und die Verhandlungen mit der französischen Regierung seien nicht etwa heimlich, sondern in offizieller Form gepflogen. Schoren schreine sich hauptsächlich dadurch verdächtig gemacht zu haben,

daß er gewohnheitsmäßig unter fremdem Namen mit Frauenzimmern herumreiste.

München, 12. Dez. Die „Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Prinz = Regent hielt bei der millitären Festtafel am 8. d. M., an welcher die Prinzen, die höheren Generale und sämtliche Ritter des Max-Joseph-Ordens theilnahmen, folgende Ansprache: „Ich freue mich, an dem heutigen für uns Bayern so erinnerungswürdigen Tage die Spitze der Armee und die tapferen Max-Joseph-Ritter um mich versammelt zu sehen. Heute vor 25 Jahren wütheten die hartnäckigen Kämpfe an der Votze, für das bayerische Heer der würdige Abchluß einer langen Reihe siegreicher Gefechte und Schlachten. In Demuth gedente ich der vielen Opfer, die Ihren Muth mit dem Leben bezahlten. Doch auch seit dem Feldzuge hat der Tod empfindliche Lücken unter den damaligen Kämpfern gerissen. Ich erinnere vor allem an die ehrwürdige Gestalt des alten Kaisers Wilhelms I., der bis zu seinem Tode mit dem Wohlwollen bewachte. Die rituelle Erhebung des damaligen Kronprinzen, Friedrich Wilhelm von Preußen, des siegreichen Führers der 3. Armee ist uns allen noch gegenwärtig; auch die tapferen, erprobten Kommandanten unserer beiden Armee-Corps, Freiherr von Hartmann und von der Tann sind von uns geschieden, doch in unserer Armee werden sie fortleben. Sollte jemals mein Ruf zum Kampf an das Heer erschallen, so werden meine Bayern, dessen bin ich gewiß, an der Seite der verbündeten Truppen unter dem Oberbefehl des deutschen Kaisers ihren alterprobten Muth zu bewahren wissen. Mit Freuden ergreife ich diese Gelegenheit, der ganzen Armee und ihren Führern meine dankenswerthe Anerkennung auszusprechen. Fest vertraue ich auf die Treue der Armee im Frieden und im Kriege. Ich fordere Sie auf, meine Herren, auf das Wohl der bayerischen Armee zu trinken. Sie leben hoch, hoch! und zum dritten Mal hoch!“ Der Legationssekretär bei der bayerischen Gesandtschaft beim Oesterreichischen Legationsrathe Freiherr von und zu Guttenberg ist zur bayerischen Gesandtschaft in Berlin versetzt worden. Der unterrichtliche bayerische Geschäftsträger in Bern Legationssekretär Freiherr von Reberer ist der bayerischen Gesandtschaft in Wien zugetheilt.

Bremen, 11. Dez. Wie „Boesmann's Telegraphisches Bureau“ erzählt, hat sich der „Norddeutsche Lloyd“ entschlossen, in Folge der in England vorhandenen starken Nachfrage nach einer guten Verbindung mit Madaira einen am 10. Januar 1896 von Bremen nach Brasilien abgehenden Salondampfer „Hohenstaufen“, Capitan Grob, auch Madaira anlaufen zu lassen. Dieser Dampfer wird außer über Antwerpen auch über Southampton abgefertigt.

Braunschweig, 12. Dez. Der Oberarzt der chirurgischen Abtheilung des herzoglichen Landes-Krankenhauses in Braunschweig, Professor Dr. Hermann Seidel, hatte sich im November das Leben genommen, weil er auf Grund der Anschuldigungen seiner 4 Assistenzärzte von seinen Aemtern suspendirt worden und gegen ihn eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden war. Kurze Zeit darauf veröffentlichten die beiden Brüder Seidels eine Ehrenerklärung für den Verstorbenen, der sich auch Professor Bergmann = Berlin im wesentlichen anlehnt. Die Angelegenheit wird jetzt noch die Gerichte beschäftigen, da die Direktion des hiesigen herzoglichen Krankenhauses mit Genehmigung des Ministeriums Strafantrag gegen die Brüder Seidel, sowie gegen Geheimrath v. Bergmann wegen Beleidigung der Assistenzärzte stellte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Dez. Abgeordnetenhause. Bei der fortgesetzten Generaldebatte über das Budget hob der Finanzminister Dr. v. Wilttski gegenüber der Behauptung, die Erhöhung der Beamtengehälter dürfe nicht zu weit gehen, weil durch die notwendige Steuererhöhung die Landwirtschaft und Industrie leiden würden, hervor, die österreichische Industrie habe sich in den letzten Jahrzehnten bedeutend gehoben. In dem Zeitraum von 1 1/2 Jahren der Jahre 1893 und 1894 betrage die Zunahme an größeren Unternehmungen 478; die Industrie blühe bis auf einzelne Zweige, welche durch die Konkurrenz leiden, dagegen bestrebe eine Nothlage der Landwirtschaft wirklich. Aufgabe des Hauses und der Regierung sei es, der Landwirtschaft mit allen Mitteln unter die Arme zu greifen, soweit man es nicht mit einem Elementarerfolge, zu dem auch die amerikanische Konkurrenz gehöre, zu thun habe. Dazu soll die Steuerreform dienen, welche einen sozialpolitischen Zweck, nicht aber eine Erhöhung der Einnahmen zu verfolgen habe. Wilttski kündigte im weiteren Verlauf seiner Rede eine Vörlage vor: nach Durchführung der Enquete an. Die Budgetfrage berührend bemerkte der Minister, es sei noch sehr weit bis zur Aufnahme der Baarzahlungen. Diese Sache müsse langsam und systematisch vor sich gehen und gemeinam mit der ungarischen Regierung verhandelt werden. Bezüglich der Bankfrage betonte der Minister, daß bei der Neuordnung der Oesterreichisch-Ungarischen Bank für die Einflußnahme des Staates auf die Bank werde gesorgt werden. — Den Ausgleich mit Ungarn besprechend wies der Minister die Angriffe gegen den Nachbarstaat zurück. Die Regierung müsse die Interessen der österreichischen Volkswirtschaft vertreten; hierbei sei

jedoch nicht zu vergessen, daß Oesterreich und Ungarn gleichberechtigten Faktoren seien. — Gegenüber den Ausführungen des Abg. Romancuz erklärt der Minister, daß Cabinet fest solidarisirt mit dem Ministerpräsidenten Graf Warden. Die Regierung hoffe, daß das Haus und die Völker sich allmählich und systematisch daran gewöhnen werden, auf der Grundlage einer auf Gleichberechtigung basirenden Nationalitäten-Politik der Regierung zu vertrauen. Die Regierung werde alles thun, was den berechtigten Interessen des Staates und den historischen Individualitäten der Königreiche und Länder entspreche. (Lebhafter Beifall.) Der Minister wurde vielfach beglückwünscht.

Großbritannien.
London, 12. Dez. Wie das „Neuter'sche Bureau“ aus Cairo von heute meldet, griffen die Demoskri am Dienstag Abend (?) an, tödteten und verwundeten 16 Dorfbewohner und nahmen eine Frau und 4 Kinder gefangen.
— Nach einer Meldung des „Neuter'schen Bureau's“ aus Konstantinopel vom heutigen Datum ist das Kriegsschiff „Cocatrice“ heute zur Vereinigung mit dem Geschwader nach Saloniki abgegangen. Der „Orpad“ wird morgen Vormittag hier eintreffen.

Belgien.
Brüssel, 12. Dez. Prinz Albert von Belgien wird Belgien offiziell bei der Krönung des Kaisers Nicolaus vertreten; er wird von einem militärischen Gefolge begleitet werden.

Spanien.
Madrid, 12. Dez. Wie verlautet, steht eine Cabinetkrisis bevor; es heißt, der Finanz- und Justiz- und der Arbeitsminister würden zurücktreten. Der Colonialminister Castellan soll dann das Portefeuille der Finanzen, der bisherige Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern Marquis Badillo das Justizportefeuille und der bisherige Unterstaatssekretär der Colonien Osmá das Colonialministerium übernehmen; zum Arbeitsminister dürfte Marquis Pidal ernannt werden.
— In dem morgen stattfindenden Ministerrathe wird der Beschluß gefaßt werden, daß alle Minister ihre Entlassung einreichen, damit die Lösung der Krise erleichtert werde. Man glaubt, die Königin-Regentin werde Canovas del Castillo mit der Neubildung des Cabinetes beauftragen. Die erste Amtshilfsregierung würde die Auflösung der Kammern sein.

Havannah, 12. Dez. General Martinez Campos ist eilfertig nach der Provinz Matanzas aufgebrochen. Die Führer der Aufständischen, Gomez und Maceo, setzen ihren Vorwärtsschritt fort und stehen augenblicklich bei Baez in der Provinz Santa Clara.

Rumänien.
Bukarest, 12. Dez. Bei den Wahlen aus dem dritten Wahlkörper zur Deputiertenkammer fielen von 38 Mandaten 36 an die Liberalen, die übrigen 2 an die Bauernpartei. Es wurde kein Konservativer gewählt. Der frühere Minister Carp, welcher im Bezirk Rimnicu-Sazaj in Stichwahl gekommen war, hat seine Kandidatur zurückgezogen.

Türkei.
Constantinopel, 12. Dez. Der Minister des Äußeren machte heute sämmtlichen Vorkaisern Mitteilung von drei Vorbehalten, welche die Porte bezüglich der Durchfahrt der zweiten Stationschiffen machte. Erstlich müßten die zweiten Stationschiffen leichte Fahrzeuge sein, was denn auch thatsächlich der Fall ist. Sodann sollen die Schiffe nicht gleichzeitig einlaufen; das war auch von keiner Seite beabsichtigt, es war vielmehr immer ein successives Einlaufen geplant. Schließlich soll die diesmalige Bewilligung keinen Präcedenzfall für die Zukunft bilden. Dieser leichtere Vorbehalt konnte, da er gegen das Verkehrsrecht verstößt, nicht bewilligt werden. Das englische Stationschiff ist unterwegs, die Ankunft des italienischen ist angekündigt. Das österreichisch-ungarische Schiff trifft am 14. d. Mts. ein. — Sald Pascha schrieb, ehe er die englische Vorkaiserschaft verließ, an Currie, daß er nur eine Nacht in der Vorkaiserschaft zubringen und dann zur Wiederherstellung seiner Gesundheit mit seiner Familie in's Ausland zu gehen beabsichtigt hatte. Es sei ihm unmöglich gewesen, das vom Sultan ihm wieder angebotene Großvizierat wieder zu übernehmen. Später habe der Sultan ihm eine besondere Anstellung im Palaste angeboten, doch sei er der Palastintrigen müde gewesen. Während seines Aufenthaltes in der Vorkaiserschaft habe er den Sultan wiederholt um die Erlaubnis gebeten, die Türkei zu verlassen. Endlich habe er infolge der wiederholten Freundschaftsver sicherungen, die ihm der Sultan schriftlich machte und auch den Vorkaisern gegenüber zum Ausdruck brachte, sich entschlossen, nach seiner Wohnung zurückzukehren. Der Brief schließt mit der Dankagung für die von Currie gewährte Gastfreundschaft. — Der Sultan genehmigte die Bitte Sald Pascha's, ihm in keinerlei amtlicher Stelle zu verwenden und ihm zu gestatten, in Freiheit weiterzuleben.
— Zwei armenische Kaufleute, ehemalige Compagnons, getrieben in der Stambuler Handelsstraße über Geschäftsdifferenzen in Streit, wobei einer derselben von seinem Revolver Gebrauch machte und sodann, verfolgt von der Polizei, flüchtete. Hierdurch wurde eine große Aufregung und ein bedeutender Menschen-Zusammenlauf veranlaßt. Dieser geringfügige Vorgang, durch abentheuerliche Gesicht: ten in's Ungeheuerliche übertrieben, verursachte eine große Panik. In blindem Schrecken begannen die Geschäftsinhaber ihre Lokale zu schließen. Erst 1½ Stunden nach dem Vorfalle herrschte Ruhe und der Verkehr wickelte sich normal ab.

Amerika.
Buenos-Ayres, 11. Dez. Die Regierung brachte beim Congress eine Vorlage ein, wonach eine Zuckerausfuhrprämie gewährt werden soll. Man glaubt, daß der Congress der Vorlage zustimmt.

Aus den Provinzen.

Sibirien, 12. Dez. Vor einigen Tagen wurde einem Viehhändler in Lunan, während er im unverschlössenen Zimmer am Nachmittage schlief, eine Summe von 1180 Rbl. gestohlen. Als man nun gestern in der Wohnung bezug nahm, fand man ein in der Verkleidung des Diebstahls stehenden Knaben Hausjunge hielt, fand man zunächst nichts von dem Gelde vor, jedoch ein ganzes Lager von Materialwaaren, Geväße mit Margarita &c. Diese Sachen rührten sicher von dem großen Diebstahle her, der im verschlossenen Frühstücksaal auf dem Güterbahnhof verübt wurde. — Man vermutet, daß der sofort in Haft genommene Mann, der Arbeiter N., auch das Geld gestohlen habe.

Schönau, 12. Dez. Große Strecken Weidländer, die niemals beackert sind und kaum jemals bedeckt werden, gibt es im westlichen Theile uneres Bezirker Kreises. Mit Sand und Gestein, mit spärlichen Gräsern oder Flecktraut ist der meiste Boden

bedeckt. Große Flächen z. B. in der trostlosen Straße zw. jenen Kreutz und Wigoda hat bereits der Staat vor einigen Jahren mit Weizen angepflanzt; auch jetzt beschaffte der Fiskus einige tausend Morgen in jener Gegend zur Aufforstung anzukaufen. — Ueber das 11000 Morgen große Gut Zapowiednie ist die Zwangsverwaltung eingeleitet. Herr C. Wajnsowiski ist zum Verwalter eingesetzt. — Auf der Treibjagd bei Schorfischin wurden von 15 Schützen 62 Hasen geschossen. — Ertrunken ist bei Gosiomien ein Arbeiter, Familienvater von 4 Kindern. — In dem Lehrerverein „Verent und Umgegend“ hielt Herr Podgurski einen Vortrag über die Pädagogik der Herbartianer. Durch eine größere Festschicht wird der Verein den 150jährigen Geburtsdag Pestalozzi's feiern.

Schweiz, 11. Dez. Durch Beschluß des Kreis-Ausschusses sind 1000 Exemplare des Kalenders „Der Arbeiter“ und je 200 Exemplare des „Feldbüchleins“ und des Kalenders des Berliner Thierisch-Pflanzenvereins zur Verteilung an Arbeiter und Schulkinder beschafft worden. — Der Ortspräsident Richter in Brielen ist zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Lomanel ernannt.

Öste, 11. Dez. Da die hiesige evangelische Pfarrstelle zum 1. Januar mit Herrn Pfarrer Fuß aus Culin besetzt wird, wird Herr Provinzial-Bischof Nieß, der diese Stelle bisher vertretungsweise verwaltet hat, demnächst die durch den Tod des Herrn Pfarrers Fischer erledigte Pfarrstelle zu Schrozhen in Verwaltung nehmen.

Chrißburg, 12. Dez. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung sind hier 286 Wohnhäuser, in welchen 704 Familien und 77 einzelne Personen wohnen. Die Einwohnerzahl ist 3225, und zwar sind 1524 männliche und 1701 Personen weiblichen Geschlechts. Nach der Volkszählung vom Jahre 1890 waren hier 2 Wohnhäuser mehr, dagegen ist die Zahl der Familien um 37 gestiegen, die Zahl der einzelnen lebenden Personen dagegen um 21 geringer geworden. Die Einwohnerzahl betrug damals 1474 männliche und 1639 weibliche Personen, zusammen 3113 Köpfe. Es hat in den 5 Jahren mithin eine Zunahme von 112 Personen stattgefunden.

Ötrows, 11. Dez. Um die hiesige Bürgermeisterei haben sich 19 Herren beworben. — Die diesjährige Volkszählung ergab hier eine Bevölkerung von 10,388 Seelen (gegen 9684 Personen im Jahre 1890) und zwar 5257 männliche und 5071 weibliche. — Der Wirth Stanislaus Dantelak aus Jawach-Abbau ist in einem Anfälle von Geistesgeübtheit in einen Wassergraben gegangen und ertrunken. — Gestern Abend machte der Schlossermeister Wasiwski in Schlobberg seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Wichtige Vermögensverhältnisse haben ihn in den Tod getrieben.

St. Chlawa, 11. Dez. Der hiesige Vaterländische Frauenverein hat in seiner letzten Versammlung den Beschluß gefaßt, zunächst unter Anspruchnahme von Kasienmitteln zum Weihnachtseste etwa 80 bedürftige Kinder in der üblichen festerlichen Weise zu beschenken. Nach den Festtagen ist eine Wohlthätigkeitsveranstaltung vorgesehen. — Bei den heute abgehaltenen Stadtverordnetenwahlen wurden in der 1. Abtheilung Herr Dachpappenfabrikant Eduard Dehn und Herr Kaufmann S. Schilkowski, in der 2. Abtheilung die Herren Kemter Grönlund und Schneidemeister Meyer, in der 3. Abtheilung Herr Krankenkassen-Versammler Bagke gewählt, während zwischen den weiteren Candidaten, Herren Wesiger Dorich und Kaufmann Kühne eine Stichwahl entscheidet.

Wornditz, 11. Dez. Mit großer Freude wird es vom Publikum begrüßt, daß endlich eine bessere Straßenbeleuchtung dadurch herbeigeführt wird, daß die 39 Straßenlaternen mit größeren Brennern versehen werden, die ein bedeutend helleres Licht geben, als die bisherigen alten Lampen. — Die seit fünf Monaten eingehobene Kirchensteuer hat der Stadt fast 8000 Mk. eingebracht. Auch die Umlaufsteuer, wonach der Stadt 1/2 pCt. des Wertes des veräußerten Grundstücks zufällt, hat sich gut bewährt.

Rudowitz, 11. Dez. Vorgestern Abend erkrankte nach dem Genuß eines Glases Thee plötzlich der Ausgedingene Wreßinski hiersebst. Der schnell hinzugerufene Arzt Dr. Gumbold bemerkte an dem Erkrankten die Anzeichen einer Styrchninvergiftung. Die verordneten Gennmittel hatten den Erfolg, daß der Erkrankte den Mageninhalt von sich gab und, obwohl jetzt schwer erkrankt, dem Leben erhalten blieb. Der mit Beschlag belegte Rest des Thees, den die an einen jetzt längerer Zeit stellungslosen Wirthschaftsinspektor verheiratete Tochter ihrem Vater gebracht hatte, enthielt ebenfalls Styrchnin. Die Tochter wurde noch an demselben Abend verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis überwiesen. Die sogleich vorgenommene Voruntersuchung bestätigte den Verdacht, so daß die Tochter wegen veruchten Vatermordes in Untersuchungshaft behalten wurde. Der Versuch geschah wohl in der Absicht, um sich von der Last des Ausgebürges zu befreien. Das Ausgebürgte ruhte auf einem hiesigen Hause, das im Frühe plötzlich abbrannte. Es wurde damals Brandstiftung vermutet. Der verhaftete Br. mußte damals wegen Mangels an Beweisen freigelassen werden.

Königsberg, 11. Dez. Der akademische Senat der Universität hat in Folge großer kritischer Ausschreitung zweier Mitglieder der hiesigen Wirthschafts-„Alleanria“ gegen den hiesigen Kaufmann Sch. die Auflösung der Wirthschaft bis auf weiteres verfügt.

Königsberg, 13. Dez. Die orisnallässige Bevölkerung stellt sich nach der letzten Volkszählung auf annähernd 172000 Köpfe. — Ein wenigstens auf der einen Seite freudiges Wiedersehen fand gestern Morgen auf der hiesigen Polizeiwache in der Junkerstraße statt. Ein vorgefahrener Nachmittags mit der Ostbahn hier fremd zugereister Müllerergeselle aus Eibing geriet Montag in die Gesellschaft zweier stollenloser Kellner und eines Schornsteinfegers. Er besuchte mit denselben ein Kellerlokal und verblieb daselbst bis zur späten Abendstunde. Als die Gesellschaft dann aufrückte, führten die drei guten Freunde den Müller in einen abgelegenen Thorweg, überfielen ihn hier, würgten ihn und raubten ihm einen Beutel mit 80 Mk. Inhalt, sowie seine Taschenuhr und sein Halstuch und entflohen darauf. Der Verübte fand Nachts 2 Uhr als Obdachloser ein Unterkommen im hiesigen Polizeigewahrsam und ebendorthin gelangte gestern früh 8 Uhr der eine der beiden Kellner, der wegen Trunkenheit eingekerkert worden war. In seinem Besitze wurden nur noch 15 Mk. vorgefunden, offenbar der Rest des auf ihr gefallenen Drittheils der geraubten Summe. Gestern Abend gelang es der Kriminalpolizei, dann noch des zweiten Kellners und des Schornsteinfegers habhaft zu werden. Alle drei sind heute wegen Straßenraubes dem Gericht überwiesen worden.

Pillau, 11. Dez. Der in diesen Tagen nach Ableistung seiner Militärpflicht von der hiesigen Abtheilung des pommerschen Fußartillerie-Regiment entlassene Arbeiter Eggert ist in der Nähe von Stettin das

Opfer eines Raubmordes geworden. Er traf auf dem Bahnhof Groß-Christenberg mit dem Juge aus Stettin ein und begab sich auf den Weg nach Büt. Hier wurden mehrere Revolvergeschosse aus nächster Nähe auf ihn abgegeben, die ihn tödteten. Dem Todten raubte man die Taschenuhr und das Portemonnaie. Letzteres ist mit dem Namen des Eggert und der Bezeichnung „11. Compagnie pommerschen Fußartillerie-Regiments Nr. 2 Pillau“ versehen. Die Kleidung des Geübten war an den Stellen, an denen die Kugeln eingedrungen, verengt. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Snovraglaw, 12. Dez. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, eine städtische Anleihe von 500,000 Mk. aufzunehmen, und mit 3½ oder womöglich nur mit 3 pCt. zu verzinlen und vor der Summe zum Umwandlung der alten Anleihe 357,700 Mk., zu Erweiterungsbauten im Schlachthaus 15,500 Mk., zur Canalisation daselbst 3000 Mk., zur Anlage einer Kühlhalle 70,000 Mk., zur Anlage eines Klärbassins 6000 Mk., ferner zum Bau eines Kassengebäudes 11900 Mk. und schließlich zur Ausführung von Canalisationen in den Straßen 38,000 Mk. zu verwenden.

Neustettin, 10. Dez. Das vorläufig festgestellte Resultat der Volkszählung am 2. d. Mts. ist für die Stadt folgendes: Es wurden 4515 männliche und 4700 weibliche, zusammen also 9215 Personen ermittelt.

Crone a. Br., 12. Dez. Der im November hiersebst festgenommene Hochstapler Stutenhelm ist heute nach Bromberg transportirt worden. Es steht gegen ihn vor der dortigen Strafkammer Termin an am 23. Dezember. — Nach der diesmaligen Volkszählung zählt unsere Stadt 3862 Einwohner, darunter 1812 männliche und 2050 weibliche Personen. Bei der Berufsählung am 14. Juni wurden im Ganzen 3731 Einwohner gezählt, am 1. Dezember 1890 dagegen 3776 Personen. — Cronthal zählt 1258 Einwohner, darunter 45 Militärpersonen (Strafanstalts-commando) und 465 Strafgefangene.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Eibing, 13. Dezember.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 14. Dezember: Wenig verändert, wolfig, leichtkal, Nebelschläge, trüber Wind.

Ueber die Feier des 25-jährigen Gedenktages der Proclamation des deutschen Reiches in den Schulen hat der Kultusminister soeben folgendes verfügt: „Er. Majestät der Kaiser und Königin haben mittelst Allerhöchster Erlasse vom 30. Oktober d. Js. zu genehmigen geruht, daß am 18. Januar 1896, dem 25-jährigen Gedenktage der Proclamation des deutschen Reiches, in allen höheren, mittleren und niederen Schulen des Landes eine allgemeine Schulfeste veranstaltet werde. Diese Feste hat darin zu bestehen, daß 1) an allen bezeichneten Schulen der Unterricht ausfällt; 2) an den höheren Schulen für die männliche und weibliche Jugend, an den Seminaren und Präparandenanstalten in den einzelnen Klassen durch die Ordinarien in geeigneter Anssprache die Bedeutung des Tages der Schülern in einfacher zu Herzen dringender Weise vorgeführt und daran 3) eine gemeinliche aus Gesang und Deklamationen bestehende patriotische Schulfeste für alle Schüler angeschlossen wird; 4) an den Mittel- und Volksschulen und an den Anstalten für nicht ganz vollstänige Kinder leitens der Vorsteher oder Lehrer in analoger Weise Veranstaltungen getroffen werden. — Indem ich die Königl. Regierung beauftragt, hernach das Weitere anzuordnen, bemerke ich, daß es derselben überlassen bleibt, innerhalb des vorbestimmten Rahmens für die einzelnen Anstalten ihres Aufsichtsbereichs nach örtlichem Bedürfnisse Abwechslungen zuzulassen. Der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten. gez. Hoffe.“

Personalien. Der Regiergungs-Assessor v. Plügg zu Frankfurt a. O. ist dem königlichen Polizei-Präsidium zu Berlin zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Der zur Zeit im Ministerium des Innern kommissarisch beauftragte Regiergungs-Assessor von Waldow ist der königlichen Regierung in Frankfurt a. O. zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Der zur Zeit dem Vandrath des Kreises Juhum zur Hülfleistung zugewiesene Regiergungs-Assessor Schulz ist der königlichen Regierung zu Posen als Ersatz für den Regiergungs-rath Dalmer überwiesen worden.

Vacanzstellen. Stadtfretretäre beim Magistrat in Schneidemühl, Gehalt 1400—2200 Mk. und Wohnungsgeld von 200—300 Mk. — Kämmererstelle beim Magistrat in Kammin Weßpr., Gehalt 720 Mk. — Kassensistenta- und Polizeibeamtensstelle beim Magistrat in Eibing, Gehalt 1430—1870 Mk. — Bureaugehilfsstelle beim Magistrat in Wandersb., Gehalt 1200—1800 Mk. — Polizeiregiments-Beamtenstelle beim Magistrat in Driesen, Gehalt 100 Mk. und 13 Raummeter Brennholz. — Polizeifergeantenstelle beim Magistrat in Rendsburg, Gehalt 1000—1500 Mark und 100 Mk. Kleidergeld. — Stadtbauüberreterstelle beim Stadtbauamte Sommer in Sameln, Gehalt 1200—2250 Mk. — Zeichnerstelle (gelehrter Maurer) beim Magistrat in Breslau, Dänen 100 Mk. monatlich. — Lehrersstelle an der kgl. Bauwerksschule in Dt. Krone, Gehalt 3000—4800 Mk. und 480 Mk. Wohnungsgeld. — Architekten- und eine Zeichnerstelle beim Magistrat in Stettin, Gehalt 300 bzw. 150 Mk. monatlich.

Ferien. In Anbetracht dessen, daß Handwerker und Geschäftsleute vor dem Weihnachtsfeste stark beschäftigt sind, schlägt die hiesige Fortbildung- und Gewerkschule ihren Unterricht schon Sonnabend, den 14. Dezember, und dauert die Ferien bis einschließlicg Donnerstag, den 2. Januar 1896.

Von einem betrogenen Betrüger erzählt die „Th. Ztg.“ Folgendes: Ein findiger Hauswirth in Thorn fand, daß es höchst unpraktisch sei, dem Magistrat Geld für das im Hause verbrauchte Leitungswasser zu bezahlen. Bei Nachtzeit bohrte er mit einem spitzen Messer und einer dreikantigen Zelle das Bleitrohr seiner Wasserleitung an, hatte aber trotz seiner Schlaubert nicht beachtet, daß das Wasser mit gewaltigem Druck durch die bohnen-große Oeffnung hervorbringen würde. Im Nu war der Keller überschwemmt und nun war guter Rath theuer. Endlich schlug er auf das Bleitrohr so lange mit einem Stein, bis das Rohr flach zusammengeschlagen und das Wasser abgelaufen war. Des Morgens, als die Hausbewohner zapfen wollten, floß es nicht und nun mußte das Wasserbauamt zu Hilfe gerufen werden. Die Rechnung wird jetzt ziemlich hoch werden.

Schiffengericht. Der Maurergeselle Bruno Wild von hier hat sich in einer Nacht im betrunkenen Zustande des Hausfriedensbruchs sowie Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht. Wegen

Hausfriedensbruch erhielt er 10 Mk. ebenf. 3 Tagen Haft, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 1 Woche Gefängnis. — Festsprechung erfolgte bei dem Watrosen, jeßigen Strafgefängnisse August W.umann aus Tokmet wegen Beleidigung und bei dem Gastwirth Jakubial wegen Uebertretung. — Der frühere Besizer Jacob Thyd wurde wegen Schmuggels zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt. — Die unberechtigthe Mathilde Pepper hat sich hier bei Bekannten aufgehalten ohne angemeldet zu sein, wofür sie von der Polizeibehörde ein Strafmandat erhalten; dafür wurde auf eine Geldstrafe von 6 Mk. oder 2 Tagen Haft erkannt.

(Fortsetzung der lokalen Nachrichten siehe Beilage.)

Bermischtes.

Berlin, 11. Dez. Herr v. Köller hat, wie das „Znt. Bl.“ mittheilt, kurz vor seinem Abgange allen Berliner Polizeibehörden sein etagenhohes Bild zeigen lassen und sich die neu engehellten Schluß-ute vorstellen lassen. — Herr v. Köller hat somit wenigstens etwas für die Unterweltlichkeit gethan.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896. Am Donnerstag wurde in Berlin eine Konferenz von Vertretern deutscher Eisenbahnen, namentlich aber der preussischen Staatsbahnen, zur Verabhandlung der Frage abgehalten, welche Verkehrsvergünstigungen für den Besuch der nächstjährigen Gewerbe-Ausstellung in Aussicht zu nehmen seien. Die Konferenz einigte sich, was Preußen anbelangt, dahin, bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten zu beantragen, daß während der ganzen Dauer der Ausstellung, also in der Zeit vom 1. Mai bis zum 15. Oktober, auf allen Staatsbahnstationen wöchentlich einmal besondere Rückfahrkarten nach Berlin mit zehntägiger Gültigkeit zum einfachen Schnellzugtarif auszugeben werden sollen, welche, sofern in Einzelfällen nicht aus Betriebsbrüchigkeit Ausnahmen geboten erscheinen, zur Benutzung jeder Art von Personen führenden Zügen berechtigen sollen. Die wöchentliche Ausgabe dieser Rückfahrkarten soll aber zu Pfingsten, ferner in der Zeit zur Enthüllung des Kriegerdenkmals in Mitteldeutschland (18. Juni), in der ein außergewöhnlich starker Verkehr mit Sicherheit zu erwarten steht, und beim Beginn und Schluß der Sommerferien eine Unterbrechung erleiden, weil es nicht angängig erscheint, die zu diesen Zeiten schon über die Wagen belasteten Eisenbahnen noch weiter zu beschweren. Von der Einlegung von Sonderzügen nach Berlin soll Abstand genommen werden.

Ein Balletten-Patron. Aus London schreibt man den „M. N. N.“: Das Balletten-Geschichte in detail bekommen, ist nicht Seltenes; daß aber gleich ein Ballet en masse beschickt wird, ist schon was Seltenes. In der „Alhambra“ wird seit Wochen ein prächtiges Ballet, genannt „Titania“, gegeben und seit Wochen erscheint jeden Abend in einer der besten Logen, sowie sich der Vorhang erhebt, ein Herr, der mit dem Rollen des Vorhanges sofort wieder verschwindet. Das Vergnügen kostet dem Herrn pro Woche 800 Mk., doch das nur nebenbei. Die Damen des Ballets hatten ihren einsamen Bewunderer bald bemerkt und wunderten sich um so mehr, wer er sei, als er nie hinter den Couiffen erschienen und auch keine aus ihren Reihen mit seiner persönlichen Bekanntschaft beehrte. Ihre Neugierde stieg vollends auf's Höchste, als ihnen Freitag Abend offiziell mitgetheilt wurde, sie sollten sich Sonnabend Morgen Alle im Theater einfinden, um ein Geschenk des geheimnißvollen Herrn entgegenzunehmen. Sie erschienen natürlich in voller Stärke und wer beschrieb ihre angenehme Ueberrastung, als im Namen des nicht anwesenden Herrn, der William L. Wines heißt, volle 2220 Mk. unter die Tänzlerinnen vertheilt wurden! Die Gaben rangirten nach dem Range der Damen auf der Salarlifte von 800—35 Mk. für jedes der Kinder, die wöchentlich 6 Mk. verdienen. Der geheimnißvolle Patron des Ballets erscheint nach wie vor in seiner Loge und man kann sich denken, daß er in der Phantastie der guten Balletten keine kleine Rolle spielt!

Gegen Pfarrer Thümmel als Verfasser der „Vier kritischen Betrachtungen vom Proseß-Welcke“, sowie gegen den in Hierlohn erscheinenden „Märkischen Familienboten“, der jene Artikel der „Beitragenden Zeitung“ nachgedruckt hatte, ist wegen Beschimpfung der katholischen Kirche und wegen Beleidigung des Kreiswundarztes Dr. Rose-Wenden Anklage erhoben worden. Die Verhandlung vor dem Landgericht Hagen findet am 18. d. M. statt.

Vor dem Schöffengericht in Ulm stand am Dienstag der bekannte rühre Landgerichtsrath und jetzige Rechtsanwalt Pfizer unter der Anklage wegen 4 Vergehen der unrichtigen Theilnehmung. Pfizer bestritt 4 selbständige Handlungen, es sei nur eine fortgesetzte Handlung, um eine gerichtliche Entscheidung herbeizuführen. Der Staatsanwalt beantragte 20 Mk. Geldstrafe, Pfizer begehrete seine frühere Verurtheilung als ein und mochte in seiner Vertbeidigung Ausfälle gegen den Diktator Hof und den Justizminister Jaber. Pfizer wurde wegen einer unbefugten Theilnehmung zu 5 Mk. Geldstrafe und den Kosten verurtheilt.

Dumas als über den Krieg 1870. In der Pariser Presse wird man jetzt daran erinnert, daß Alexander Dumas einer der wenigen bekannten Franzosen war, die sich von Anfang an über den Ausgang des 1870/71 keinen Täuschungen hingaben. Einmal Abends sagte er zu einem jungen Publizisten, Paul Dhermoy, der seitdem seine Aeußerung in dem Buche „La Comédie politique“ verzeichnet hat, noch dem Abmarsch eines Regiments: „Das Alles ist nicht wahr! es ist theatralisch, der Enthufiasmus ist künstlich erzeugt, dieses Singen, dieses Geschrei: „Nach Berlin!“ ist Trunkenheit, Verwirrung und läßt auf keinen Erfolg hoffen.“

Telegramme.

Berlin, 13. Dez. Der Abgeordnete Camp beantragte im Reichstage, den Bundesrath u ersuchen, mit möglicher Beschleunigung einen Gesekzentwurf einzubringen, durch den das Strafgesetz dahin ergänzt wird, daß die betrügerische Beeinflussung der öffentlichen Märkten zur Nothung gelangenden Preise sowie die betrügerischen Angaben von Börsen- und Markt-Preisen unter Strafe gestellt werden. Einem Antrag der Abgeordneten von Armin, Meyer-Danzig und Kardoff zufolge soll der Reichstag beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, daß mit möglicher Beschleunigung eine Verordnung erlassen werde, daß die Pfandbriefe der landwirthschaftlichen Kredit-Institute zu gleichen Bedingungen lombardirt werden, wie die Reichsbank.

Berlin, 13. Dez. Als Nachfolger des Geheimraths von Jordan in der Direktion der National-Gallerie wird der Maler Professor Knauth-Kassel genannt.

Berlin, 13. Dez. Der des Mordes in Teltow mitterbüchliche Kuischer Wehlauf ist gestern in Berlin festgenommen worden und hat bereits gestanden.

Berlin, 13. Dez. Reichstag. Das Haus ist schwach besetzt. Es erfolgt die erste Lesung des Gesetzesentwurfs betr. die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Staatsminister v. Bötticher erklärt, daß die Vorlage wesentlich aus Anregungen des Hauses entstanden sei. Dankenswerther Weise hätten sich zahlreiche Corporationen an der Ausarbeitung beteiligt und habe der erste Entwurf dadurch die jetzt erfolgten Abänderungen erfahren.

Köln, 13. Dez. Heute begann vor dem hiesigen Landgericht die Verhandlung gegen den Redakteur Hofrichter von der hiesigen sozialdemokratischen Rheinischen Zeitung, welcher den Direktor Schellmann von der Provinzialarbeitsanstalt zu Braumweiler beschuldigt hat, durch gewaltsame Behandlung den Tod von Corrigenden herbeigeführt zu haben. Es sind 121 Zeugen geladen.

Sonderburg, 13. Dez. Der verhaftet gewesene und wieder freigelassene Protokollist der falliten Sonderburger Bank ist heute wieder verhaftet worden.

Rom, 13. Dez. Nach einem Privattelegramm aus Massauah hätte sich das Heer der Schoaner, welches Toselli angriff, auf 30000 Mann belaufen. Das italienische Heer vertheilte sich heldenmüthig. Der „Italia militare“ zufolge sollen 5 weitere Bataillone nach Afrika abgehen. Mehrere Kriegsschiffe haben

gestern Befehl erhalten, nach Massauah zu dampfen. Der König hatte gestern eine längere Konferenz mit mehreren Generälen. Der „Fanusilla“ zufolge hätten diese sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß die von Barakert getroffenen Maßnahmen nicht allein vor jeder neuen Ueberraschung schützen, sondern auch für eine mehrmonatliche Vertiefung ausreichen.

Athen, 12. Dez. In Kreta fand neuerdings ein Zusammenstoß zwischen türkischen Truppen und Anhängern des revolutionären Komitees statt. 36 Soldaten und 6 Aufständische wurden getödtet oder verwundet.

Petersburg, 13. Dez. Im Gouvernement Wolhynien tritt die Cholera stärker auf, ebenso in Petersburg, wo in der Zeit vom 20. November bis 10. Dezember 124 Todesfälle vorkamen.

Warschau, 13. Dez. Auf der Warschau-Wiener Bahn stieß gestern ein Passagierzug mit einem rangierenden Güterzuge zusammen. Eine Lokomotive wurde zertrümmert, mehrere Wagen beschädigt und ein Maschinist leicht verletzt.

London, 13. Dez. Nach hier eingetroffener Meldung lehnt die deutsche Regierung es ab, Schiba Pascha als Votschafter zu acceptiren, nachdem der zuerst für diesen Posten präferirte und von Deutschland acceptirte Turhan Pascha nicht nach Berlin gesendet ist. Gegen die Person Schiba Pascha's hat Deutschland Einwendungen nicht gemacht.

Rendement 11,00, neue 11,00. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 8,75. Gemahlene Raffinade mit Faß 23,50. Meiß 1 mit Faß 22,62. Feft.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 13. Dez. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Schwach	12,12	13,12
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,50	100,40
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,50	100,60
Oesterreichische Goldrente	102,30	102,2
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,30	102,30
Russische Banknoten	218,50	218,60
Oesterreichische Banknoten	168,05	168,00
Deutsche Reichsanleihe	105,50	105,50
4 pCt. preussische Conjols	105,10	105,20
4 pCt. Rumänier	86,70	86,50
Variens-Matrot. Stamm-Prioritäten	120,00	120,00

Produkten-Börse.

Weizen Dezember	12,12	13,12
Mai	144,50	144,50
Roggen	148,50	148,70
Roggen Dezember	119,00	119,00
Mai	124,70	124,70
Tendenz: still.		
Petroleum loco	21,90	22,40
Rüböl Dezember	46,80	46,80
Mai	46,4	46,5
Spiritus Dezember	36,90	67,0

Königsberg, 13. Dez., 12 Uhr 50 Min. Mittags.
Bon Portatus und Grache, Getreide, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % exkl. Faß. A Geld
Loco contingentirt 51,00 " Geld.
Loco nicht contingentirt 31,40 " Geld.
Loco contingentirt 52,00 " Brief.
Loco nicht contingentirt 32,25 " Brief.

Spiritusmarkt.
Stettin, 12. Dez. Loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer 31,70, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro Dez.-Jan. —, pro Feb.-März —, Danzig, 12. Dez. Spiritus pro 100 Uter loco

contingentirt 50,50 Gd., Dez. — Gd., Dez.-Jan. — Gd. Nov.-März — Gd., nicht contingentirt 31,00 Gd., pro Dez. 31,25 Gd., Nov.-Dez. — Gd. Nov.-März 31,50 Gd.

Danzig, 12. Dez. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): matter.	
Umsatz: 250 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	144
hellbunt	141
Transit hochbunt und weiß	110
hellbunt	107
Termin zum freien Verkehr April-Mai .	145,50
Transit	111,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr .	143
Roggen (714 g Dual-Gew.): unber.	
inländischer	112
russisch-polnischer zum Transit	78,00
Termin April-Mai	115,00
Transit	82,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr .	110
Gerste, große (660—700 g)	100
kleine (625—660 g)	100
Safer, inländischer	104
Erbien, inländische	110
Transit	88
Rübsen, inländische	172

Glasgow, 12. Dez. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 47 sh 1/2 d. Feft.

Viehmarkt.
Danzig, 12. Dez. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 15, Ochsen 13, Kühe 33, Kälber 28, Schafe 112, Schweine 195, Ziegen — Stück.
Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 24—30 M, Kälber 35—40 M, Schafe 20—28 M, Schweine 30—34 M

Es übertrifft in Geschmack und Geruch der Holländ. Rauchtabak von B. Becker in Seejen a. S. alle ähnlichen Fabrikate. Ein 10 Pfd.-Beutel franco 8 Mark.

Kirchliche Anzeigen.

Am 3. Advents-Sonntage.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.
Mittwoch, den 18. Dez., Abends 5 Uhr: Advents-Abendgottesdienst.
Herr Pfarrer Bury.

Seil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil.
Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
Abends 6 Uhr: **Versammlung Confrimierter.** Herr Pfarrer Rahn.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.

Seil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schüge.
Mittwoch, den 18. Dezember, Abends 5 Uhr: Advents-Abendgottesdienst.
Herr Superintendent Schiefferdecker.

St. Paulus-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Donnerstag, den 19. Dezember, Nachm. 5 Uhr: Advents-Andacht.
Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.
Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.
Jünglings-Verein: 3—4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

In Wollsdorf Med. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.

Am Sonntag, den 22. Dezbr., Nachmittags 1/4 Uhr, findet in der **Kleinkinder-Bewahranstalt zu Pangritz-Colonie** Weihnachtsfeier u. Bescheerung statt. Die Freunde der Anstalt werden dazu freundlichst eingeladen und gebeten, geeignete Gaben bis zum 20. Dezember den Unterzeichneten gütigst übermitteln zu wollen.
Elbing, im Dezember 1895.
Der Vorstand.
Etzdorf, Landrath, Vorsitzender.
E. Alsen, Maria Kuntze.
Maria Nachtigall, M. Vogdt.
Dross, Geysmer, F. Schamp.
Schiefferdecker, Staberow.

Als passende Weihnachts-Geschenke
empfehle:
Feinste Pariser achrom. Operngläser
Brillen und Pince-nez in Gold, Nickel, Stahl zc. zc.
Barometer, Thermometer, Fernrohre zc. zc.
in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Laterna magica, gangbare Dampfmaschinen-Modelle, Schraubendampfer, Stereskopen zc. zc.
Elektrische Spielzeuge in jeder Preislage.
C. Wosegien, Brückstraße Nr. 7.

Zum Weihnachts-Ausverkauf
habe die Preise meiner Waaren ganz bedeutend ermässigt und bietet sich wirklich Gelegenheit, zu fabelhaft billigen Preisen einzulaufen:

- Glacee- und Wildleder-Handschuhe,
- Tricot- und Strick-Handschuhe von 20 Pf. an,
- Pulswärmer, Strümpfe, Socken und Handschuhe,
- Schulterkragen von 1 M. an, Tricot-Tailen und -Blousen,
- Kopfhüllen von 65 Pf. an, Kindermützen von 20 Pf. an,
- Halstücher aus Seide, Halbleide und Wolle von 20 Pf. an,
- wollene Shawls für Herren und Kinder von 15 Pf. an,
- Flanell-Parchend und gestrickte Beinkleider,
- Tricot-Unterkleider für Herren, Damen und Kinder,
- Herren-Wollwesten, Damen-Wollwesten Zuavenjäckchen, wollene Kinderröckchen und Jäckchen,
- Corsettes, nur gut sitzend, von 50 Pf. an,
- Balltücher und Shawls, Ballhandschuhe, Ballblumen,
- Chemisettes, Kragen, Serviteures, Manschetten und Shlipse,
- Gummi- und gestickte Hosenträger,
- Leinen-, Batist- und bunte Taschentücher, wollene Tailen- und Kopftücher,
- Chenille-Shawls, seidene und Chenille-Kopftücher,
- Chenille-Häubchen, gehäkelte Schulterkragen,
- Flanell- und Parchend-Unterröcke von 1 M. 50 Pf. an,
- Damen- und Herren-Regenschirme außergewöhnlich billig,
- Wirtschafts-Schürzen, Tüdel-Schürzen von 20 Pf. an, schwarze Schürzen von 60 Pf. an, seidene Schürzen, Kinder-Schürzen, Leder-Schürzen, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Haarschmuck, Broches, Armbänder, Album, Puppen und Baumschmuck

und viele andere passende Geschenke
Partie Wirthschafts-Schürzen,
Partie Ballfächer,
um zu räumen, bedeutend unter Preis,
aufgezeichnete Handarbeiten,
musterfertig gestickte Schuhe und Tragbänder
empfehle in größter Auswahl
Anna Damm,
Alter Markt 15.

!Achtung! Grösstes Lager! Achtung!
in **Nähmaschinen**
Da ich von jetzt ab keinen Reisenden mehr halte, so verkaufe ich von heute an meine Nähmaschinen zu ermäßigten Preisen und ist somit jedem Respektanten Gelegenheit geboten, die 10—20 % Provision, die ich seitdem an meine Reisenden bezahlt habe, sich selbst zu verdienen.
Meine Nähmaschinen sind anerkannt die besten für Familien und gewerbliche Zwecke. Sie sind berühmt durch das dazu verwendete Material und zeichnen sich auch von allen anderen durch vorzügliche Justirung und dadurch erreichte ganz außerordentliche Nähfähigkeit, 2000 Stiche in der Minute, aus. Neelle mehrjährige Garantie. Auf Wunsch bequeme Theilzahlung, von Mk. 1.— an.
Paul Rudolph Nachf.,
Inh.: Georg Geletneky,
Elbing, Schmiedestraße 1.
Kurz-, Weiß-, Wollwaaren- u. Fahrrad-Handlung.

Elbinger Ruderverein Nautilus.
Sonnabend, den 14. d. Mts.: **Bereinsabend** im Familien-Salon der **Bürger-Ressource.**
Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Ortsverein der Tischler, Elbing.
Versammlung d. 14. Dez. 1895, Abds. 8 Uhr, im Vereinslokal, **Gewerbehaus** (kleiner Saal). Tagesordnung: **Wahl des Vorstandes,** Geschäftliches und **Aufnahme neuer Mitglieder.** Das Erscheinen der Mitglieder macht die Tages-Ordnung erwünscht.
Der Vorstand.
NB. **Weihnachtsfeier** am 25. Dezember 1895 wie bekannt in großartiger Weise, mit neuen Ueberrassungen in beiden Sälen des Gewerbehauses.

Bekanntmachung.
Donnerstag, den 19. d. M., sollen aus dem Forstrevier **Grumauer-Wästen** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
2 Eichen Nuthholz,
11 Eichen Klobenholz (Fahholz),
26 K.-Mtr. E.-, Bu.-, Bi.-Klobenholz,
126 " E.-Klobenholz (Pantoffelholz),
74 " Knüppelholz,
205 " Stubben,
195 " Reifig III.
Versammlung der Käufer **Morgens 10 Uhr im Gasthause zu Dambüsen.**
Elbing, den 10. Dezember 1895.
Der Magistrat.

Elbinger Standesamt.
Som 13. Dezember 1895.
Geburten: Maurergeselle Wilhelm Mäsele L. — Fuhrmann Wilhelm Radtke L. — Löffergeselle Eduard Witt L. — Schmied Carl Eichler L. Tapezierer Richard Frost S.

Stadt-Theater.
Freitag, den 13. Dezember 1895:
Die Puppenfee.
Vorher: **Anna-Liese.**
Sonnabend, d. 14. Dezember 1895:
Bei halben Kassenpreisen:
Auf jedes Billet ein Kind frei oder zwei Kinder auf ein Billet.
Gastspiel der I. Solotänzerin Frä. Hulda Irmner.
Die drei Haulemännchen.
Kinder-Komödie in 4 Bildern von C. A. Goerner.
Vorher:
Des Nächsten Hausfrau.
Sonntag, den 15. Dezember 1895:
Die Puppenfee.
Vorher:
Zum 1. Male:
Ein gemachter Mann.
Poffe mit Gesang in 5 Bildern von Eduard Jacobson.

Fortsetzung meiner unerreichbar billigen!!!

Weihnachts-Preisliste!!

Als concurrenzlos billig und praktisch für den Weihnachtstisch empfehle aus meinem enorm großen

Weihnachts-Ausverkauf

Bitte sorgfältig zu lesen und aufzubewahren!

Reinw. Buckskin-Hosen für Herren	v. 2,50—3,75 M.
Reinw. Flanellhemden für Herren	1,75—2,95 "
Weißes Oberhemden für Herren	1,50—2,45 "
Kammgarn-Jagdwaffen für Herren	1,90—3,75 "
Wolljacken 1- und 2reihig f. Herren	0,73—2,45 "
Wollhemden, Synt. Prof. Jäger, f. Herr.	0,65—1,95 "
Wollhosen, Synt. Prof. Jäger, f. Herren	0,95—2,25 "
Tricot-Hosen mit warmem Futter, f. Herr.	0,48—1,25 "
Tricot-Hemden, weich u. angen., f. Herr.	0,35—0,85 "
Weißes Nachthemden, gute Qu., f. Herr.	0,60—1,15 "
Uni u. bunte Pärchenhemden f. Herr.	0,63—1,10 "
Engl. Leder- und Casinett-Hosen	0,65—1,65 "
Regenschirme f. Herren u. Damen	0,68—2,75 "
Taschentücher gef. reinleinen 1/2 Dhd.	0,65—1,45 "
Taschentücher in Shirting 1/2 Dhd.	0,30—0,50 "
Kindertaschentüch. m. bt. Vorte 1/2 Dhd.	0,18—0,25 "
Tricot-Handschuhe, schw. u. coul., f. Herren	0,23—0,65 "
Filz- und Cord-Pantoffel f. Herren	0,35—0,75 "
Wollene haltbare Socken f. Herren	0,19—0,65 "
Steghalschen für Herren	0,22—0,85 "
Wollene gestrickte Shawls f. Herren	0,25—0,95 "
Woll. warme Halstücher f. Herren	0,23—0,95 "
Halbselbene Cachenez für Herren	0,12—0,55 "
Neuheiten in Herren-Gravatten	0,3—0,45 "
Ganz gute Sachen in Herren-Gravatten	0,15—0,95 "
Chemisettes, Krage für Herren	0,10—0,48 "
Manschetten, Servitens f. Herren	0,10—0,48 "
Gummi-Hosenträger für Herren	0,15—1,25 "
Wollene gestr. Herren-Handschuhe	0,25—0,43 "

Wollene patentgestr. Kinder-Tricot's	v. 0,35—0,95 M.
Vigogne patentgestr. Kinder-Tricot's	0,19—0,58 "
Zmitat-Unterzüge für Kinder	0,28—0,48 "
Wollene Kinder-Shawls i. all. Farb.	0,5—0,25 "
Gummi-Kragen, prima Qualität	0,10—0,25 "
Gummi-Manschetten u. Chemisettes	0,20—0,35 "
Schlipsnadeln ff., elegant, f. Herren	0,3—0,20 "
Schuhfentel, gute Qualität	0,1—0,3 "
Reinseidene Cachenez für Herren	0,75—2,75 "
Stricknadeln, prima Qual., Spiel	0,3—0,5 "
Nähbaumwolle, weiß, schwarz, Rolle	0,1—0,2 "
Trompeter- u. Familienzwirn Rolle	0,2—0,4 "
Maschinengarn, schwarz, weiß, Rolle	0,5—0,16 "
Reinw. Flanell-Damen-Hosen	1,50—2,95 "
Halb-Flanell-Damen-Hosen	0,85—1,25 "
Warme Fench-Damen-Hosen	0,58—1,10 "
Wollene gestr. Damen-Unterröcke	0,75—1,95 "
Pärchen Damen-Unterröcke	0,60—1,10 "
Fertige Warp- u. Stoff-Meßerröcke	0,95—1,45 "
Wollwecken, m. a. ohne Aermel, f. Dam.	0,75—1,65 "
Winter-Tricot-Zaillen für Damen	0,65—3,50 "
Wollene Taillentücher für Damen	0,68—2,25 "
Strickwolle, 1/2 Zollpfund	0,58—1,45 "
Schwarze u. coul. woll. Kopftücher	0,23—0,85 "
Entzück. Sachen in Damen-Plaids	0,35—1,75 "
Haltbare gute Corsetts für Damen	0,38—2,95 "
Winter Blousen für Damen	0,58—1,65 "
Wollcapotten i. all. Farb. f. Damen	0,30—1,75 "
Muffen, gute Qualität! für Damen	0,75—2,75 "

Wollene Damenstrümpfe, prima Qu. v.	0,25—0,85 M.
Strickwolle, 1/2 Zollpfund	0,85—1,45 "
Wollene Tricot-Handschuhe f. Damen	0,19—0,45 "
Wirtschaftsschürzen, nobel, f. Damen	0,25—1,25 "
Ländelschürzen, Nouveauté f. Damen	0,12—0,65 "
Corsettschoner i. all. Farb. f. Damen	0,12—0,35 "
Halbselb. Halstücher für Damen	0,12—0,45 "
Reinseid. Halstücher für Damen	0,38—1,25 "
Filz- u. Cord-Pantoffeln f. Damen	0,33—0,75 "
Schulterkrage, gute Fac., f. Damen	0,58—1,65 "
Garnirte Filzhüte für Damen	0,35—1,95 "
Ungarnirte Filzhüte für Damen	0,15—0,55 "
Schleier in allen Farben f. Damen	0,8—0,25 "
Weißes Damen-Kragen, gute Qual.	0,08—0,20 "
Strumpfbänder für Damen	0,05—0,35 "
Strumpfbänder für Kinder	0,03—0,10 "
Weißes gestrickte Kinder-Kragen	0,03—0,35 "
Weißes reizende Kinder-Lätzchen	0,05—0,25 "
Wollene Bettwürmer mit Troddel	0,02—0,08 "
Rüschen und Hutnadeln, sortirt	0,01—0,05 "
25 Stück gute Nähnadeln, sortirt	0,01—0,03 "
1 Päckchen Paarnadeln u. Stecknadeln	0,01—0,03 "
2 Dhd. Galen u. Defen, gute Qual.	0,01—0,02 "
Metall- und Kleiderknöpfe Dhd.	0,01—0,03 "
Perlmutter- und Waschknöpfe Dhd.	0,01—0,05 "
Kragen- u. Manschetten-Knöpfe Paar	0,01—0,03 "
Rock, Hosen- u. Westen-Knöpfe Dhd.	0,01—0,03 "
Schürzen- u. Baumwoll-Band, Stück	0,01—0,03 "
Fingerhüte, Broches, Portemonnaies	0,01—0,05 "

Ferner mache ich noch das geehrte Publikum ganz besonders aufmerksam auf meine enorm großen Läger in **Manufacturwaaren-, Leinen- und Weißwaaren**

sowie in

fertiger Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, welche ich bis Weihnachten zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkaufe!!

NB. Eine Veröffentlichung meiner dritten und letzten Preisliste für **Manufactur-, Leinen- und Weißwaaren,** sowie fertiger Wäsche erfolgt am

Donnerstag, den 19. Dezember,

worauf ich meine werthen Kunden bitte, ihr Augenmerk lenken zu wollen.

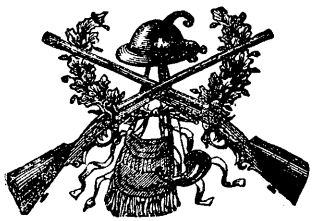
Hugo Schulz,

Nur Brückstraße 21,
vis-à-vis der Kathol. Kirche.

Grösstes und umfangreichstes Sortimentsgeschäft am Platze!

Bitte genau auf meine Firma zu achten!

da ich weder Zweiggeschäfte unterhalte, noch Commissionsläger abgebe, und deshalb meine Waaren nicht anderweitig verkauft werden dürfen.



Centrafeuer-Jagdgewehre

mit und ohne Säbne, Selbstspanner, von 36 bis 250 M.,
Büchflinten, Scheiben- und Püschbüchsen,
Teschin, Luftbüchsen, Revolver,
Jagd-Utensilien, Munition jeder Art

empfehlen
J. J. H. Kuch.

Patentschlittschuhe,

mit und ohne Riemen zu befestigen,
Ciegenhöfer Schlittschuhe mit Holz,
sowie **Biefen**

empfehlen bei größter Auswahl zu billigsten Preisen

Gebr. Jlgner.

Nur für Kenner.

Alten pikanten
Weidekäse,

einige Pöfchen, gebe ich im Ausschnitt,
auch in Broden, billigt ab.

Joh. Janzen,
Wasserstr. 55/56.

Goldfische

empfehlen

William Vollme'ster,
Jun. Mühlendamm 19a.

Knaben, die Wickel- und
Mädchen, die nur Wickel-
machen erlernen wollen, stellen ein
Loeser & Wolff.

1 auch 2 nachweislich tüchtige

Schiffzimmerleute

finden nach Neujahr in Baumgarth
bei **Christburg** Beschäftigung.
A. Hildebrandt.

Einige Hundert Duzend Taschentücher

hatte Gelegenheit sehr billig einzukaufen und gebe reinleinen,
fehlerfreie Herren- und Damentücher das ganze Duzend von
M. **1,60** an ab; feinere Nummern ebenfalls sehr billig.

Robert Holtin.

Neues Gesundheits-Plätteisen,

Patent Prieb's,
Plätte isolirt!

empfehlen zu Fabrikpreisen

GEBR. JLGNER.

Magazin für Haus- u. Kücheneinrichtung.

Größtes Lager, billigste Preise.

Jedes Stück unter Garantie.

Gebr. Jlgner.

Zur Verrohung des Tones in der Presse.

Als vor einiger Zeit die „Köln. Ztg.“ die zunehmende Verrohung des Tones in der Presse unter besonderer Bezugnahme auf die Sprache agrarischer Schriftsteller beklagte, wurde sie selbstverständlich sofort von dieser Art Presseorgane auf's Schärfste angefallen und mit allen möglichen Rosenspitzen bedacht...

Um indessen einige Beispiele zu geben, welcher Ton und Ausdrucksweise in diesen Presseorganen maßgebend sind, haben wir aus den letzten Nummern der „D. Z.“ eine kleine Blüthenlese entnommen...

Bei der Landtagswahl in Stolp hatten die Liberalen lediglich als Kandidaten Herrn Gutsbesitzer Wülstberg zum Aufgebot gestellt. Obgleich kein verlässlicher Mensch an dessen Sieg denken konnte, bejubelt das „D. Z.“ seine Niederlage folgendenmaßen: „Wülstberg hat also den Durchfall erlebt, den wir ihm vorausgesehen haben.“

Die „Köln. Ztg.“ hatte für eine Ermäßigung der Eisenentrichtungen für das Siegerland plädiert. Wollter Neid und Mißgunst schreibt dazu die D. Z.: „Mit solchen Anträgen sollten einmal die nichtlebenden Agrarier kommen, wie würde da die „Kölnische“ feien von Begehrlichkeit und Sozialismus.“

Die „Rb. Westf. Ztg.“ kam in einer Betrachtung der Wahl in Herford-Halle zu dem Resultat, daß Dr. Weibe in diesem Industriekreise wegen seines Eintretens für den gemeinschaftlichen Antrag Kandidat unterlegen sei. Das Bundesorgan sagt hierzu: „Sollte aber die „Neue Westf. Ztg.“ mit ihren von der gesamten liberalen, manchesterlichen und Judendrucke gerabezumit Freude geheul begrüßten Darlegungen recht haben, so würde für sie und für die Conservativen des Wahlkreises daraus die erste Pflicht sich ergeben, dafür zu sorgen, daß über den Bericht und die Wirkung des Antrags Kanitz die Wahrheit verbreitet werde.“

Die „Nat.-Ztg.“ hatte verlangt, daß die drei national-liberalen Abgeordneten, die den Antrag Kanitz unterschrieben, aus der Partei scheiden sollten. In der Angst um diese Stimmen ruft das Organ: „Wir halten immer noch die national-liberale Fraktion für viel zu verständlich, als daß sie sich von der „Nationalzeitung“, deren schlotternde Angst immer seltsamer Blüten zeitigt, zu einer so kindischen Thorheit verleiten lassen könnte.“

Ferner schreibt die „D. Z.“: „Zum Ministerwechsel. In fast allen Blättern wird der Rücktritt des Herrn von Köller so besprochen, daß man dem Manne als soichem Beweismittel widerfahren läßt. Nur die „Westf. Ztg.“ macht ihm ein altweiberhaftes Unmüth über den Minister, der so wenig nach dem Herzen der Westfälischen Blätter war, noch einmal Lust und Versteht sich dabei zu der unpassenden Bemerkung, daß es unverständlich gewesen sei, wie von Köller überhaupt hätte Minister werden können.“

Aus Anlaß eines Spottartikels der „Vesperzeitung“ über die Agitation der Wünderler sagt die „Korresp. des Bundes der Landwirthe“: „Gegenüber einem derartigen Cynismus, kann es für die deutschen Landwirthe nur eine Antwort geben: solchen Gegnern mit etwas „furortentonicus“ gegenüberzutreten und rücksichtslos die Ellenbogen zu gebrauchen, denn mit Bescheidenheit wird man bei diesen Leuten nicht weit kommen.“

Der demagogischen Aufhebung kommt in der „Deutsch. Tagesztg.“ die Versicherung eines Landgeistlichen zu Hilfe, in der es heißt, „daß der Segen der harten Arbeit und langen Mühe der Landwirthe über Rußlands Grenzen zu fremden Völkern zieht. Er strömt zusammen in die Hände einzelner weniger Fremdlinge in unserm Lande, die nichts thun, als sich mästen von dem sauren Schweiß unserer Völker und den produktiven Ständen das Blut ausaugen.“

Kann Vergessen an Verbeugung selbst von den Sozialdemokraten geleistet werden und ist zwischen dieser Sprache und der der Sozialdemokraten überhaupt noch ein Unterschied zu finden?

Es würde uns ein Leichtes sein, Spalten und Spalten anderer Blätter mit weiteren Proben solchen wüsten Gebahrens zu füllen, aber wir finden, daß es diesen Blättern zu viel Ehre anthing hieße, wollten wir uns noch weiter mit ihnen beschäftigen. Wie schädigend, wie verderblich eine solche von Haß, Mißgunst und Unduldbarkeit überfließende Sprache aus den Reihen derer wirken muß, welche es als ihr angestammtes Recht beanspruchen, daß von ihnen die höchsten Beamten und Berather der Krone entnommen werden, das brauchen wir nicht weiter auszuführen. Ein betäubender, unheilvoller Ausblick in die Zukunft offenbart sich in dieser Sprache.

Ausland.

Italien.

Rom, 12. Dez. In der Deputirtenkammer beantragt Solta den Familien der in Afrika gesunkenen Tapferen das innige Beileid der Kammer und des Landes zu übermitteln. Die Minister des Auswärtigen und des Krieges, sowie Gallinberti und Cavalotti schließen sich dem Vorschlag Solta's an. (Verbhaffter Beifall.) Auf den Vorschlag des Präsidenten erheben sich sämtliche Mitglieder der Kammer von den Sitzen zum Zeichen der Ehrung, des Andenkens der Gefallenen und des Schmerzes der Familien. (Anhalt oder allgemeiner Beifall.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Saracco, beantwortet die Frage Cavalotti's, in Vertretung des noch lebenden Ministerpräsidenten Crispi, und erklärt, die Zahl der bei dem Beileid am Umbaalahdt beteiligten Truppen habe 2450 Mann betragen; die Regierung habe nicht im Sinne, die Würdigkeit zu verbergen. Wir sind geschlagen worden, müssen uns aber wie echte Römer aufrichten. (Verbhaffter Beifall.) Die Regierung hat alle Maßregeln getroffen, damit der Sieg schließlich den italienischen Waffen bleibe. (Bravo! Beifall.) Zmbriani ergreift sich sodann in Ausführungen, wegen welcher er zur Ordnung gerufen wird. — Der Zwischenfall ist damit geschlossen. — Im Fortgange der Sitzung wird der Antrag der Regierung auf Abschaffung der Militärschulen in nomenclatischer Abtheilung mit 168 gegen 91 Stimmen genehmigt. Cambrai Digny legt alsdann den Bericht über die Angelegenheit Gialitelli vor. Gialitelli beklagte sich darüber, daß er von der Commission, welche über die Dokumente zu berichten hatte, nicht gehört worden sei. Nach längerer lebhafter Debatte wurde der Vorschlag des Präsidenten, die Verathung über den Bericht Cambrai Digny's auf die morgige Tagesordnung zu setzen, angenommen. — (Melbung der „Agenzia Stefani“ aus Constantinopel.) Das zweite italienische Stationsdampfschiff „Archemedes“ hat heute mit dem englischen Stationsdampfschiff die Darbanellen passiert.

Die „Opinione“ theilt mit, die Befehle zur eifrigeren Ueberwachung der Küsten des Nothen Meeres zur Verhinderung zur Einfuhr von Waffen für Schoa seien erneuert worden. — In der heutigen Sitzung der Budgetcommission wurde an die Regierung die Anfrage gerichtet, ob sie beabsichtige außer dem im Budget von 1895/96 aufgestellten Credit von 3 Millionen für Afrika eine Erhöhung der außerordentlichen Ausgaben zu fordern. Der Kriegsminister, sowie der Schatzminister beantragten einen Credit von 7 Millionen, welcher in ausreichender Weise allen Anforderungen Barottari's entsprechen. Die Commission genehmigte einstimmig den Credit und überreichte der Kammer denselben hierauf bezüglichen Bericht.

Schweiz.

Vern, 12. Dez. Die Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für das Jahr 1896 Vachon Genf (radikal) und zum Vizepräsidenten Deuchergourgou (radikal).

Frankreich.

Paris, 12. Dez. Die Delegirten zum „Bimetallicischen Congreß“ begaben sich heute zum Ministerpräsidenten Bourgeois. Derselbe erklärte, die französische Regierung zolle den Bestrebungen der Bimetallicischen Beifall, welche die Arbeit der Regierungen erleichtern würde. Graf Mirbach sprach den Dank der Delegirten aus. Nachher wurden die Delegirten von dem Präsidenten Faure empfangen, welcher den Wunsch aus-

sprach, die Protokolle des Congresses kennen zu lernen, um dieselben zu studieren. (Es ist ja eine bekannte Thatsache, daß die Franzosen ihre großen entwerfeten Silbervorräthe in der Bank von Frankreich sehr gern zu einem höheren Preise los werden möchten durch irgend eine internationale Vereinigung. Wie aber würden unsere Conservativen wohl über Complot und Landesverrat hinc schreiben, wenn etwa von freihändlerischer Seite solche persönlichen Verhandlungen mit auswärtigen Mächtern angeknüpft würden in einer Richtung, welche ein großer Theil ihrer Vorräthe als eine Schädigung des nationalen Wohlstandes betrachtete).

Die Deputirtenkammer nahm das Budget für Algier unverändert an; die Verathung aller auf Algier bezüglichen Fragen wurde bis nach Beendigung der Verathung des Budgets vertagt. Hierauf wurde das Budget des Ministeriums des Aeußeren einschließlich der Ausgaben für die Protectorate unverändert genehmigt. Ein von Sembat (Sozialist) eingebrachtes Amendement auf Aufhebung der Posthaft bei dem Vatikan wurde mit 333 gegen 157 Stimmen abgelehnt, nachdem der Minister des Innern Bourgeois das Amendement bekämpft und erklärt hatte, man müsse diese Posthaft aufrecht erhalten, solange Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan bestehen. Die Regierung werde, fügte der Minister weiter hinzu, einen Gegenschritt über die Vereinbarungen vorlegen, welche eine für alle Parteien unentbehrliche Maßnahme bilde.

Lokale Nachrichten.

Naturheilverein. Die gestrige nur schwach besuchte Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Herr Lehner, und ertheilte dem Herrn Lehrer Knoblauch das Wort zu seinem Vortrage „Jugend- und Volksspiele“. Redner schilderte die Entstehung des Spiels und Turnens, dessen fördernde Einwirkung auf die Entwicklung des menschlichen Körpers. In Deutschland hat man erst in späterer Zeit die Vorteile der Jugend- und Volksspiele erkannt, während in England z. B. dasselbe schon in früheren Jahrhunderten geübt und gepflegt wurde; so weist London gegen 7000 öffentliche Spielplätze auf. Dann schilderte Redner, wie ein solcher Spielplatz beschaffen und angelegt sein müsse, um seinen Zweck voll zu erfüllen. Zum Schluß wurde die Leitung der Spiele durch die Lehrer besprochen. Anschließend an den Vortrag theilte Herr Lehner mit, daß der Verein im vergangenen Sommer schon auf einer Weise bei Weinbergen derartige Jugendspiele veranstaltet habe, die aber nur eine geringe Theilnahme fanden. Im kommenden Sommer soll in nächster Nähe der Stadt ein zu diesen Zwecken geeigneter Platz erworben und dann mit den Jugend- und Volksspielen fortgesetzt werden. Die beiden eingegangenen Fragen beantwortete Herr Dr. Lindner, und zwar 1) „Wie behandelt man nach der Naturheilmethoden Influenza?“ Die Antwort lautete: Wie bei allen fiebernden Krankheiten mit Aedern, welche nach der Höhe des Fiebers einzurichten sind und hydropathischen Umschlägen um die Brust, um einer eintretenden Entzündung der Lungen vorzubeugen. 2) „Bendet die Naturheilmethode Eis an?“ Nein, das Eis entwickelt eine zu starke Kälte, es dürfen nur Umschläge mit stubenwarmem Wasser gemacht werden. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Der Westpreussische Lehrer Emeriten-Unterrichtungsverein, der seinen Sitz in Elbing hat, überreichte seinen Mitgliedern den Bericht über das abgelaufene 32. Vereinsjahr. Die Mitgliederzahl erhöhte sich in dem Berichtsjahre von 405 auf 419. Es betragen die Gesamteinnahmen 1663,65 Mk., die Ausgaben 476,44 Mk., der Ueberschuß somit 1187,21 Mk. Von diesem Ueberschuß wurden statutenmäßig 3/10 im Betrage von 1069 Mk., an 20 Lehrereiniten verteilt, welche Unterstufungen in Höhe von 30—100 Mk. erhielten. Das Stammkapital erhöhte sich auf 5294 Mk. — Die 419 Mitglieder vertheilten sich auf die einzelnen Kreise unserer Provinz folgendenmaßen: Berent, St. Krone, Culm, Lübbau, Strasburg und Tuchel je 0, Uriesen und Schwetz je 1, Marlenwerder 2, Stuhm 3, Schlockau 4, Neustadt, Br. Stargard und Flatow je 6, Püßig 8, Danziger Niederung 9, Danziger-Höhe 10, Graudenz 15, Carthaus 18, Danzig-Stadt 26, Dirschau 27, Könitz 29, Thor 31, Hofenberg 33, Elbing-Band 43, Marlenburg 57, Elbing-Stadt 83 Mitglieder. — Für die Notwendigkeit des Emeriten-Unterrichtungsvereins führt der Jahresbericht folgendes an, was für weitere Kreise von Interesse sein dürfte:

Folgendes, der Berliner Morgenzeitung entnommene Interat führt uns in Kürze das Glend eines preussischen Volksschullehrers vor Augen, der im aufstrebenden Amte erkrankt und nach kurzer Dienstreise pensionirt werden mußte: „Ein Lehrer, infolge Erkrankung an Schwindel mit einem Ruhegehälter von 240 Mk. in den Ruhestand getreten, durchaus mittellos, Familienvater von 3 Kindern im Alter von 3 und 1 1/2 Jahren und 2 Tagen, der seit zwei Jahren sein Gehalt verdostert, bitter edelgesinnte Menschen um Unterstützung. Gültige Gaben nimmt zur Weiterbesteuerung gern in Empfang Gutsbesitzer Johann Gasse in Lübbau, Kreis Püßig Westpr. Einen beschämenden Eindruck muß entschieden die Thatsache machen, daß ein im preussischen Volksschullehrer arbeitsunfähig gewordener Beamter die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch nehmen muß, um sein Dasein zu stiften. Nach jahrelangen Vorbereitungen auf den Lehrerberuf und mehrljähriger Amtshätigkeit erhält ein Volksschullehrer, der Frau und 3 Kinder zu unterhalten hat, 240 Mk. Pension. Hinichtlich der Pensionierung kann der Lehrer ja keine Verabregung anderer Beamten gegenüber beanspruchen. Der Modus bei der Pensionierung selbst muß ja derselbe bleiben. Wenn hier die Pension eines Lehrers viel geringer ist als die eines arbeitsunfähigen Arbeiters in einer militärischen Werrstätt, auf einer Kaiserlichen Werft u. s. w., so hat das in der künftigen Vetsorgung seinen Grund. Sind schon häufig die geringen Verreghälter in unserer Provinz nur geeignet, Lehrer vor der allgergößten Noth zu schützen, so gilt dies in noch viel höherem Grade von den nach diesen Gehältern festgesetzten Pensionen. Es mag noch auf eins an dieser Stelle aufmerksam gemacht werden. In unserer Provinz besteht seit mehr als 30 Jahren der Lehrere-

Emeriten-Unterrichtungsverein, der im Jahre 1864 durch „Vater Döker“ ins Leben gerufen wurde. Dieser Verein, der sich die Unterstützung von Lehrereiniten zur Aufgabe macht, hat namentlich nach Inkrafttreten des Pensionsgesetzes gegen die Auffassung zu kämpfen, als ob die Lehrereiniten, nun aller Noth überhoben und der Verein somit überflüssig geworden wäre. Daß diese Auffassung eine irrige ist, beweist wieder aufs deutlichste der in Rede stehende Fall. Der Verein unterstützt solche Emeriten, die infolge frühzeitiger Pensionierung nur eine ganz geringe Pension beziehen (nach 10jähriger Amtshätigkeit betragt die Pension von 900 bis 1000 Mk. Gehalt nur 225 bis 250 Mk.) oder durch Krankheit u. s. w. in materielle Sorgen Gerathen sind. Allen Collegen empfehlen wir den Beitritt zu diesem Verein aus angelegentlichste und das um so mehr, als der jährliche Beitrag nur 1 Mk. betragt. Das Opfer ist ein geringes, der Erfolg aber ein großer, wenn sich alle Collegen der Provinz an den Bestrebungen des Vereins theilnehmen. Darum auf, lieber Leser, mache deine Nachbarcollegen auf die gute Sache aufmerksam, nimm von ihnen gleich den Beitrag für ein Jahr entgegen und schicke die gesammelten Gelder an Hauptlehrer A. D. Straube in Elbing ein. Auch wenn es sich nur um den Beitrag von einem Collegen handelt, so sende ihn ruhig ein in dem Bewußtsein, daß du auch hierdurch schon ein gutes Werk fördern hilfst!

Grundstückverkauf. Das Kling'sche Geschäftshaus in Neustadt Niederung nebst Bäckerei und sechs Morgen kullm. Wiesenland ist für den Preis von 30 000 Mk. in den Besitz des Gastwirths Fröde aus Möskenberg übergegangen.

Ein Besuch beim billigen Mann. In der Nummer 284 des „Frankfurter Intelligenzblattes“ lesen wir: „Einer ungemeynen Popularität erfreut sich das Elbing-Königsberger Kauf- und Baarenhaus von H. Felchanowsky beim hiesigen laufenden Publikum. Obgleich Herr Felchanowsky erst seit Beginn der diesjährigen Herbstmesse, also knapp 6 Wochen, mit seinem Lager hier eingetroffen ist, so ist sein Name doch schon in aller Munde. Fragt man die bei ihren Einkäufen äusserste Sparsamkeit beobachtende Hausfrau, von wo sie alle die kleinen und größeren Artikel für Haus und Küche bezieht, so lautet gemeinhin die Antwort: „Vom billigen Mann“. Dieser „billige Mann“, unter seinem Namen wird Herr Felchanowsky bald nur noch seinem engeren Freundeskreis und dem Einwohnermeldeamt bekannt sein, hält in seinem in der Wilsdorffstraße 14 befindlichen Laden tausendertel Artikel und Edelsteinen aufgespeichert. „In drangvoller furchterlicher Enge“ finden sich hier Käuferinnen und Käufer aus allen Schichten der Bevölkerung zusammen und drängen die eifertigen und überaus fixen Verkäuferinnen, ja nicht ihrer zu vergessen, denn Jeder, der in dem an sich ziemlich geräumigen Verkaufslokal sich vordrängen muß und sieht, wie viele Nachzügler noch immer weiter in den Laden treten, hat das Gefühl, der billige Mann würde bald am Ende mit seinen Vorräthen sein und man müsse deshalb keinen Augenblick verlieren, um seinen eigenen Bedarf rechtzeitig zu beden. Große Bestürzung wird daher bei allen Denjenigen, die noch nicht ihre Einkäufe beim Billigen complectirt haben, die Nachricht hervorruft, daß Herr Felchanowsky schon heute Abend unsere Stadt verläßt. Wie wir zum Troste vieler mittheilen können, beabsichtigt Herr F. im Februar n. J. wiederzukommen.“

Von der Rogat. Die Eiseckede der Rogat hat in Folge des Thaumeters bedeutend an Stärke abgenommen, sodaß sie an den Jahrsfristalten nur noch von Fußgängernden benutzt werden kann. Die Fuhrwerke müssen den Umweg über Einlage bezw. Feyer nehmen, wo sie mit der Jahre übergeben werden. Der Verkehr zwischen den bederseitigen Ufern wird immer schwieriger, da sich auch bereits Aufwasser gefunden hat. Wenn nicht bald Frostwetter eintritt, so wird der Eisgang sich jedenfalls auch auf die Rogat ausdehnen, wenn etwas Wachswoasser eintrifft.

Influenza. Auch in unserer Niederung tritt die Influenza auf. In den Ortschaften an der Rogat sind schon zahlreiche Erkrankungen vorgekommen, doch sind die Krankheitsfälle meist leichter Natur.

Bermischtes.

„Die Berlen der Kaiserin.“ In amerikanischen Blättern finden wir unter dieser Ueberschrift folgende Anekdote: Von einem kostbaren Berlen-Halsband der jetzigen deutschen Kaiserin erzählt man folgendes. Durch langes Liegen — Berlen müssen häufig getragen werden — waren die Berlen, welche die Jewelkerei „lebende Steine“ nennen, gelb geworden. Es soll sich nun empfehlen, solche Berlen ins Meer zu versenken, da sie dort wieder ihre alte Farbe annehmen. Infolge dessen wurde in einem mit diesen Glaswänden versehenen Kästchen das Berlen-Halsband in die See versenkt, und eine Schutzwache sorgte dafür, daß das kostbare Kleinod nicht in die blicke Hände geräth. — Die amerikanischen Blätter würden jeden Zweifel an der Richtigkeit dieser wunderbaren Geschichte beseitigen, wenn sie nun erzählten, wo die Schutzwache aufgestellt genommen hat.

Was freud jede Dame auf dem Weihnachtsfisch?

Ein Carton der von den bedeutendsten Professoren und Ärzten so sehr empfohlenen und für die Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut unübertroffenen und unerreichten Patent-Myrrholin-Seife. Allgemein anerkannt ist es heute, daß keine andere Toiletteseife solche Wirkung auf die Haut ausübt und diese hierdurch zart, jugendfrisch und geschmeidig macht, sowie Schrunden, Risse, Unreinheiten u. s. beseitigt. Die Patent-Myrrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken u. s. à 50 Pfg. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63 592 tragen.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing. Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Halt!

Sie werden Umgehörter

stauen über meinen Weihnachts-Preiscurant, den ich hier anführe.

Durch große Massen-Einkäufe bin ich in der Lage, die besten und billigsten Waaren zu liefern und gebe den hochgeehrten Damen und Herren Elbings und Umgegend meine Special-Preisliste hierdurch kund.

Großer Umsatz. Wenig Nutzen. Keine Marktschreierei.

Schachtungsvoll

Hermann Jeschanowsky

„Zum billigen Laden“, Alter Markt 34.

3 Dg. Versicherungsadeln	10 Pf.	1 gute, große Scheere	30 Pf.
3 Spiele Wollstrickadeln	10 Pf.	1 imitierte Bernstein-Cigarrenspitze nur	25 Pf.
3 Rollen Maschinengarn	10 Pf.	1 Posten Cigarrenspitzen, Stück	6 Pf.
6 Stück starke Blechtheelöffel	10 Pf.	1 Posten prima Manschettenknöpfe, Paar nur	10 Pf.
3 Dg. leinene Hemdenknöpfe	10 Pf.	2 Dgd Portieren- und Rouleauxringe	10 Pf.
6 Dg. Wickelhemdenknöpfe	10 Pf.	1 Dgd. Taillenstangen	10 Pf.
3 Dg. Stopfnadeln nur	10 Pf.	1 Corsettschmallschließer ohne Contoursfeder nur	8 Pf.
2 Stück prima Concurrrenzseife nur	30 Pf.	1 Corsettschließer, doppelt	10 Pf.
4 Stück große Abfallseife nur	30 Pf.	8 Meter prima Kleiderschnur	10 Pf.
3 Stück blaues Schürzenband	10 Pf.	2 Meter breite, feste Trimmingspizzen nur	10 Pf.
3 Stück leinenes Band	10 Pf.	1 Spirituskocher nur	40 Pf.
4 Stück Körperband	10 Pf.	1 Meter prima Gummiband zu Strumpfbänder nur	20 Pf.
6 Stück prima Hutnadeln mit geschliffenem Kopf	10 Pf.	1 wollenes Herrenvorhemd nur	20 Pf.
8 Stück prima Federhalter zum Aussuchen nur	10 Pf.	1 Hut- oder Fantastefeder nur	15 Pf.
6 Stück Stahlfingerhüte	10 Pf.	3 Stück starke Blech-Schlüssel	10 Pf.
1 Petroleumkanne (1 Liter Inhalt)	40 Pf.	3 Stück prima Britania-Schlüssel mit Stahl-Einlage nur	30 Pf.
1 Petroleumkanne 3 " "	60 Pf.	1 Kinderklapper, sonst 10 Pf., jetzt	8 Pf.
1 Kohlenkasten nur	80 Pf.	1 Lampenschirm nur	10 Pf.
100 Bogen liniertes Briefpapier	45 Pf.	1 Kartoffelpuzer nur	5 Pf.
100 Hanfconverts nur	10 Pf.	6 Packete Haarnadeln mit weißer Spitze nur	10 Pf.
100 Converts (englisch Format)	25 Pf.	4 Stück Golddouble-Kragenknöpfe zum Klappen nur	10 Pf.
100 Bogen Briefpapier (prima englisch)	25 Pf.	1 prima Herren-Portemonnaies, rein Leder, sonst 1 M., jetzt	45 Pf.
1 Buch prima Canzleipapier	25 Pf.	1 prima Kleiderbürste nur	35 Pf.
1 Buch Conceptpapier	20 Pf.	1 Dgd. prima lange Schuhsohlen-Kenforce nur	10 Pf.
1 großer Gummifrisirkamm	25 Pf.	1 Posten prima Tabakspfeifen, sonst 40 Pf., jetzt	20 Pf.
1 Gummipfropfen für Kinder	6 Pf.	5 Stück prima Kragenknöpfe, Horn, nur	5 Pf.
1 Paar Strumpfbänder nur	5 Pf.	1 Centimetermaß nur	5 Pf.
1 Gummischlauchsauger	10 Pf.		

sowie andere Artikel, als:

Brochen, Ohrringe, Hornhaarnadeln, Kleiderknöpfe, Portemonnaies, Hosenträger, Kaffeeflaschen, Topfdeckel, Laternen, Trichter, Milchkannen, Ascheimer, Kaffeekessel, Trimmingspizzen und andere Artikel zu noch nie dagewesenen Preisen.

Da ich alle Messen Deutschlands besuche und mein reelles Verkaufsgeschäft überall Anklang findet und ich mich nicht von dem sauren Schweize meiner Mitmenschen nähren will, so habe diese äußersten Preise gestellt und bitte nochmals die hochgeehrten Damen und Herren von Elbing und Umgegend um geneigten Zuspruch.

Hermann Jeschanowsky

„Zum billigen Laden“, Alter Markt 34.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 293.

Elbing, den 14. Dezember.

1895.

Dufel Wagner.

Berliner Criminal-Roman
von Heinrich Grans.

Nachdruck verboten.

16)

Wagner hatte bei seiner großen Menschen-scheu nicht die Absicht, wieder in das gesellschaftliche Leben einzutreten, seine Freunde aufzusuchen, frühere Verbindungen wieder anzuknüpfen oder neue zu machen. In reiferen Jahren schließt man sich weniger leicht an. Er wünschte nur still und zufrieden sich selbst zu leben, und wenn er zu diesem Zweck gerade Berlin erwählt, so bestimmte ihm dazu die Liebe zu seiner Vaterstadt, die er fast nie verlassen und in der sich die ganze Geschichte seines Lebens abspielt. — Glücklich, wieder die Brandenburger Luft zu atmen, interessirte er sich für alles, was inzwischen neu entstanden war, wobei es ihm begegnete, daß er bei seinem Flantern durch Straßen kam, die ihm gänzlich fremd waren, oder kopfschüttelnd vor einem Prachtgebäude stehen blieb, das er früher dort nicht gesehen. Selbst das Wangenberg'sche Haus, in dem er die schönsten Stunden seines Lebens verbracht, hatte sich bis zur Unkenntlichkeit verändert. Die ganze erste Etage zeigte hinter riesigen Spiegelscheiben eine großartige Seidenhandlung und im Parterre breiteten sich rechts und links glänzende Verkaufsläden aus.

In dem Gewühl der Weltstadt, wo Jeder seinen Geschäften oder Vergnügungen nachgeht, keiner sich um den andern viel kümmert, erreichte der Sonderling das, was er wünschte, er lebte unbeachtet und konnte doch alles das genießen, was die Hauptstadt in Kunst und Wissenschaft so reich und anregend zu bieten vermag. Sein Aeußeres hatte sich durch seinen Aufenthalt im Gefängniß, mehr aber noch durch seine theatralische Wanderzeit — namentlich zur Zeit der „Schmiere“ — der er sein weißes Haar verdankte, so sehr verändert, daß wohl Niemand den ehemaligen Direktor der „W. . . schen Renten- und Lebensversicherung“ in ihm wiedererkannt haben würde. Außerdem gehörte der Name Wagner zu denjenigen, welche im Berliner Adreßbuch ganze Columnen ausfüllen. In einem stillen Hotel hatte er zwei Zimmer gemiethet, und wenn auch der frostige

Witz dieser Räume ihn nicht sehr anzuhebeln vermochte, so kümmerte ihn das weniger, da er, wie bemerkt, fast den ganzen Tag außerhalb seiner Wohnung verbrachte.

Sein erster Weg hatte ihn natürlich nach dem alten Jerusalemer Kirchhof, zu dem Grabe seiner treuesten Freundin, seiner ersten und einzigen Liebe, geführt. Aber wer die zarte, kleine Frau Betty Wangenberg gekannt, die Alles, was Aufsehen machte, im Leben ängstlich vermeidete, dem konnte das gewaltige, erdrückende, gußeiserne Kreuz, welches sich am obersten Ende ihres Grabhügels erhob, wenig passend erscheinen. Dr. Herzberg hatte Wagners Auftrag, „den prächtigsten Denkstein auf das Grab zu setzen“, mehr wörtlich als geschmackvoll ausgeführt. Namentlich machte daran ein Porzellan Schild mit dem vergoldeten Namen der Todten den Eindruck, als fehle daneben noch ein Klingelzug.

Wagner, als er an diesem Grabe niederkniete, vermochte die rechte andächtige Stimmung nicht zu finden, und er beschloß im stillen, dieses Kolossal-Monument sobald als möglich durch ein der Verstorbenen entsprechendes zu ersetzen. Aber wenn er gehofft hatte, an dieser Ruhestätte Stunden stiller Andacht und wehevoller Erinnerungen zu verbringen, so hatte er sich getäuscht. Diese Stadt der Todten mit ihren eng aneinander gereihten Gräbern war ebenso belebt, ebenso geräuschvoll, wie die Straßen Berlins. Es war der Kirchhof einer Weltstadt. Während an dem einen Ende desselben ein Choral erklang, mit dem man Abschied von einem Heimgegangenen nahm, führte ein leichter Wind von der entgegengesetzten Seite einzelne Worte herüber, mit denen ein eifriger Redner die Tugenden eines Verstorbenen den Leidtragenden nochmals vor die Seele führte. Dazwischen erschienen in den Gängen eine Menge Menschen, vorzugsweise dem weltlichen Geschlechte angehörig, welche mit wenig Rücksicht auf die Heiligkeit des Ortes, an allen Gräbern stehen blieben, um die Grabchriften zu lesen oder die Trauernden zu betrachten.

Wagner fand sich wiederholt dadurch in seiner Andacht gestört; was ihn aber gänzlich ernücherte, war ein Anblick, der sich ihm darbot, als er eines Morgens den Kirchhof betrat. Neben Betty's Grab, an einem frisch angeworfenen Hügel, stand eine Gartenbank, auf welcher eine ältere Dame und zwei junge

Mädchen, sämmtlich in tiefer Trauer, saßen und mit kleinen weiblichen Handarbeiten beschäftigt waren. — Zu welcher Tageszeit auch Wagner später erscheinen mochte, immer fand er dort diese Gruppe auf der Bank, die ihren Schmerz so standhaft mit der Häkelnadel, mit Stramin und Wolle zu bekämpfen suchte. —

Als Berliner Kind gehörte zu Wagners Stehlingsgetränken das berühmte Weißbier. Fast jeden Abend lenkte er den Schritt in eins der renommiertesten Lokale, sich an einer „kühlen Blondin“ zu erquicken. Die Gesellschaft, welche sich dort allabendlich um ihren Stammtisch versammelte, gehörte den besseren Bürgerkreisen an und da Wagner fast keinen Abend fehlte und einen soliden, anständigen Eindruck machte, so wurde ihm die Vergünstigung zutheil, am Stammtisch Platz nehmen zu dürfen, und bald fühlte er sich in dieser Gesellschaft so behaglich, daß er hier, wenn auch nur als Zuhörer, die angenehmsten Stunden verbrachte. Mit dem Glockenschlag wurden um 10 Uhr stets diese Sitzungen in solidester Weise beendet und mit einem warmen Händedruck schied man voneinander.

Auf dem Wege nach seiner Wohnung, die nur wenige Straßen entfernt lag, war es Wagner wiederholt, und so auch an diesem Abend vorgekommen, als verfolgte man ihn. Eine lange, dunkle Gestalt schien ihn vor dem Restaurant zu erwarten und beim Nachhausegehen in gewisser Entfernung zu begleiten. Stand Wagner still, so rührte sich auch der Fremde nicht vom Platz, und wenn ihn das Licht der Gaslaternen streifte, so schien er das Gesicht seitwärts zu wenden.

Wagner fühlte sich unbehaglich durch diese Verfolgung, rasch suchte er sein Hotel zu erreichen und verschwand ebenso in seinem Zimmer, das er hinter sich verschloß. Als er dann an das Fenster trat und das Rouleau ein wenig bei Seite schob, erblickte er die Gestalt auf dem Trottoir, wie sie mit einem jungen Burschen, der eben aus dem Hotel kam, ein Gespräch anzuknüpfen schien, wobei er wiederholt nach Wagners Fenster deutete. Die Antwort mußte wohl befriedigend ausgefallen sein, denn mit einem kurzen Gruß verschwand der Fremde.

Nach einer sehr unruhig verbrachten Nacht meldete ihm am Morgen der Aufwärter, daß Herr Doktor Löwenkron ihn zu sprechen wünsche. Wagner entsann sich nicht, in seinem langen Leben je diesem Namen gehört zu haben, und während er noch schwankte, ob er den Besuch annehmen solle, betrat der Fremde schon das Zimmer, und Wagner erkannte den Verfolger vom gestrigen Abend wieder.

Es war eine große, dünne Gestalt, in schwarzem, sehr defektem Anzug, bei dem ängstlich jede weiße Wäsche vermieden war. Das lange Gesicht mit den erdfahlen Zügen und den hochgezogenen Brauen war unglücklich beweglich, und seine

kleinen zwintrnden Augen blickten fortwährend unruhig und mißtraulich über ein Pincenez hinweg. Sein dunkles Haar war kurz geschnitten und sein glatt rasirtes Gesicht bis zu den Augen mit einem schwärzlichen Blau überzogen.

Mit affectirter Herzlichkeit eilte er auf Wagner zu und streckte ihm die Hände entgegen:

„Mein lieber, alter Freund und Leidensgenosse, so sehen wir uns wieder! — Wie oft habe ich Ihrer gedacht in meiner engen Zelle, unserer anregenden Spaziergänge im Gefängnisgarten! — Was habe ich gekittet, als Sie eines Tages verschwunden waren und ich nun die lange Zeit hindurch allein, ohne meinen besten Freund, mein ödes Dasein weiter schleppen mußte?“

Wagner war entsezt, als er in dem vor ihm Stehenden einen früheren Mitgefangenen erkannte, der im Gefängnis allgemein den Namen „Der Wunderdoctor“ führte. Bei den Spaziergängen im Hof und Garten der Anstalt hatte er sich stets an Wagner gedrängt.

Man erzählte vom Wunderdoctor, daß er, ohne gezielte Zustimmung, seit vielen Jahren à la Eisenbart Curen „auf seine Art“ unternommen habe, die ihm außerordentlich geglückt wären und die ihm viel Geld und seinen Vornamen verschafft hätten, bis endlich der plötzliche Tod eines jungen Mädchens, das er ebenfalls „auf seine Art“ kurirt, eine Untersuchung veranlaßte, die ihn vor die Strafkammer des Landgerichts brachte. Die Entdeckungen, welche man bei dieser Gelegenheit machte, waren so graufiger Art gewesen, daß ihm eine fünfjährige Gefängnißstrafe zuerkannt wurde, welche er vor einem Monat verbüßt hatte. Er trieb sich seitdem in Berlin umher, angeblich, um eine Hauslehrerstelle zu erlangen, wozu ihn allerdings seine Kenntnisse befähigten, denn er hatte die Universtität besucht und sein Doctor-Examen cum laude bestanden.

Nachdem Wagner den ersten Schreck überwunden hatte, nahm er sich zusammen und trat dem Fremden mit einer Energie entgegen, die man dem Gutmüthigen nicht zugetraut hätte.

„Herr Dr. Löwenkron, ich wüßte nicht, daß ich Ihnen jemals das Recht gegeben, mich Ihren Freund zu nennen. Ich verbitte mir also diese Bezeichnung. Außerdem habe ich beobachtet, daß Sie seit mehreren Abenden mir heimlich bis zu meiner Wohnung nachgefolgt sind — zu welchem Zweck? — Was wollten Sie von mir?“

Löwenkron betrachtete über sein Glas weg ganz verblüfft den Redner. War das der stille Camerad aus dem Gefängnis, über dessen Lammesnatur er so oft schlechte Witze gemacht? — Er war wirklich im Augenblick verlegen, was darauf zu erwidern sei.

„Eine solche Aufnahme,“ begann er endlich im Ton gemachter Empfindlichkeit, „hätte ich bei Ihnen nicht vermuthet, Herr Wagner, denn

wenn Sie auch das Epitheton „Freund“ nicht anerkennen wollen, so werden Sie doch dafür den ehemaligen „Cameraden“ nicht zurückweisen können.“

Wagner zuckte schmerzlich auf und wiederholte verächtlich: „Cameraden?“

„Ja, — den Cameraden,“ betonte scharf der Wunderdoctor, der mit gehelmer Freude die Wirkung dieses Wortes beobachtete. „Da Sie den Freund nicht gelten lassen, so müssen Sie schon den Cameraden dafür dulden, der Ihnen seinen Besuch macht.“

„Zu welchem Zweck?“

„Nun, — ich — ich werde eine Hauslehrerstelle — bei dem Dings-da — dem Grafen Palinski — in Dings-da — im Großherzogthum Posen — antreten und erwarte stündlich das stipulirte Reisegeld. Durch die unbegreifliche Verzögerung desselben bin ich aber — offen gestanden — im Moment schandbar abgebrannt, so daß ich mich gezwungen sehe, einen Freund — pardon! — einen Cameraden um ein kleines Darlehen — für kurze Zeit anzusprechen.“

Wagner war auf seiner Hut. Zeitigte er sich diesem Raubvogel gegenüber einmal schwach und willig, so konnte er gewärtig sein, das Manöver sich oft wiederholen zu sehen.

„Es thut mir leid,“ entgegnete er daher kühl, „Ihren Wunsch nicht erfüllen zu können, meine Verhältnisse gestatten mir das nicht.“

„Ihre Verhältnisse?“ fragte ruhig und lachend der Wunderdoctor. „Ich war im Gespräch mit einer Unterredung, die Sie mit Ihrem Anwalt hatten, ein ungesehener Zeuge und erfuhr so, daß er ein hübsches Capital für Sie zu verwalten hat.“

Wagner fuhr entrüstet auf, aber Löwentron unterbrach ihn ruhig:

„Greifern Sie sich doch nicht, ich gönne Ihnen ja Ihr Glück, wenn ich auch bedauere, daß es nicht das meine ist. — Uebrigens verlange ich ja nur ein Darlehn und sobald mein Reisegeld — — —“

„Genu!“ rief Wagner, der wohl einsehen mochte, daß er von diesem Menschen nicht ohne Lösegeld loskommen würde. „Ich habe kein Geld zu verleihen, aber wenn Sie diese kleine Summe von mir annehmen wollen —“ Damit zog er eine Börse und reichte ihm daraus mehrere Thalersstücke, die Löwentron wie ein geschickter Escamoteur in der Rocktasche verschwinden ließ, ohne für nöthig zu halten, sich zu bedanken.

„Hoffentlich reicht die Summe,“ sagte er trocken, „bis mein Reisegeld aus Dings-da — aus dem Großherzogthum Posen eintrifft, sonst, werther Camerad, müßte ich doch noch einmal meine Zuflucht zu Ihnen nehmen. . .“

(Schluß folgt)

Manngfaltiges.

* **Ein gestörtes Hochzeitsfest.** Von

einem auf eigenthümliche, eines ironischen Beigeschmacks nicht entbehrende Weise gestörten Hochzeitsfeste wird den „B. N. N.“ berichtet: Ein Berliner junger Arzt, der sehr oft in socialdemokratischen Versammlungen als Referent auftrat, hatte sich vor einigen Monaten verlobt und gestern sollte die Hochzeit gefeiert werden. Seine Auserkorene harrte bereits im Brautschmuck des Geliebten. Als dieser eingetroffen, verfügte er sich nach flüchtiger Begrüßung der Braut sofort ins Nebenzimmer zum Schwiegerpapa in spe, um — den Geldpunkt definitiv zu regeln. Hierbei kam es zwischen Beiden zu einer unangenehmen Szene, denn der Brautvater erklärte, daß er in Folge starker Börsenverluste, von denen er in letzter Zeit betroffen worden, außer Stande sei, die versprochene Mitgift in Höhe von 100000 Mark zu zahlen, daß er dieselbe vielmehr auf 60000 Mark reduciren müsse. Auf die Frage des Doctors an seinen präsumtiven Schwiegervater, ob diese Summe das Ultimatum darstelle, antwortete dieser bejahend. Der Bräutigam aber zielbewußte Genosse machte hierauf eine höfliche Verbeugung und verschwand. Dem Brautvater, einem im Südwesten wohnenden Bankier, blieb nichts weiter übrig, als seine Tochter von dem Borgelassenen in Kenntniß zu setzen, die ob der so plötzlich erfolgten Auflösung der Verlobung trostlos war. Die von außerhalb bereits eingetroffenen Hochzeitsgäste reisten alsbald ab und das Menu wurde abbestellt. Der Doctor wird natürlich nach wie vor in socialdemokratischen Versammlungen über die „corrupte Bourgeoisie“ und „Geldheirathen“ losziehen, sich selbst aber nach einer anderen fetten Partie umsehen.

* **Eine Königin als Radfahrerin.**

Unter den Herrscherfamilien Europas, deren Mitglieder sich dem Radfahrersport gewidmet haben, nimmt das italienische Königshaus unzweifelhaft einen der ersten Plätze ein. Im October 1894 erlernte König Humbert das Radfahren und wer den sympathischen Monarchen nur bei officiellen Festlichkeiten gesehen hat, dürfte sicher überrascht sein, die Majestät mit dem bekannten großen Schnurrbart durch die Aileen des Parkes zu Monza radeln zu sehen. Der Thronfolger Prinz von Neapel, der einzige Sohn des Königspaares, der auch ein Freund sonstiger körperlicher Uebungen ist, machte sich ebenfalls mit dem Radfahrersport vertraut und seinem Beispiel folgten andere Mitglieder des Hauses Savoyen, wie der Herzog von Aosta und der Graf von Turin. Die bedeutendste Eroberung des Fahrrades in dieser alten Herrscherfamilie aber ist die der

ebenso schönen wie gebildeten Königin Margaretha, die im ganzen Lande eine unbegrenzte Verehrung genießt. Vermuthlich hat Ihre Majestät sich als Mittel gegen die beginnende Korpulenz die gesunde Bewegung des Radfahrens erwählt; denn die Monarchin, die bei ihrer Vermählung mit dem dermaligen Kronprinzen Humbert, ihrem Vetter, noch eine sehr schlanke Gestalt war, zeigt heute in den Bierzigern eine starke Neigung zum Embonpoint, wie sie den Frauen des Südens eigenthümlich ist. Die schöne Königin war schon nach drei oder vier Lektionen in die Geheimnisse des Gleichgewichthaltens eingeweiht und nach zwölf Lehrstunden erklärte sie ihr Meister als vollendete Radfahrerin. Dieser Meister, der die Ehre hatte, Ihrer Majestät das Radfahren zu lehren, war ein Mechaniker aus Mailand und man erzählt sich von ihm, daß er im Anfang gewaltig verlegen gewesen sei, da er bei den unvermeidlichen Stürzen nicht wußte, wo er die Königin anfassen solle, um sie aufzurichten und wieder in den Sattel zu heben. Das freundliche Wesen der hohen Frau setzte ihn jedoch bald über die anfängliche Schüchternheit hinweg und so nahmen die Lehrstunden im Park des königlichen Parklastes zu Monza ihren geregelten Fortgang. Die ersten Lektionen fanden in Gegenwart des ganzen Hofes statt; später durchfuhr die Königin die Alleen des großen Parkes und schien offenbar großen Gefallen an dem neuen Sport zu finden. Eines Tages traf sie einer der wachehabenden Gendarmen in Gesellschaft des Mechanikers am Rande eines Grabens sitzen, um auszuruhen, und da er nicht gleich erkannte, wen er vor sich hatte, so hätte er beinahe in seinem Eifer die „fremde Radfahrerin, die sich in die königlichen Gärten wagte“, arretirt. Gegenwärtig soll die Königin ganz ungenirt ihren Sport betreiben und sogar einige ihrer hocharistokratischen Hofdamen dazu bekehrt haben. Bekanntlich ist auch Prinzessin Lütitia, die bonapartistisches und savoyisches Blut in ihren Adern vereinigt, nicht nur eine Anhängerin des Radfahrersports, sondern sogar eine begeisterte Velocipedistin, die man oft genug in Turin oder Moncalieri in Begleitung einer Hofdame auf dem Zweirad bewundern kann. (Rad-Welt.)

Heiteres.

* **Eine gereimte Zählerliste.** Folgendes Poem fand, wie eine Berliner Localcorrespondenz berichtet, am Zählungstage ein mit der Zählarbeit betrauter Magistratsbeamter an einen Zählbrief angeheftet: „Ich

heiße Gottfried Schulze und bin ein wad'rer Mann, — Im Jahr' 1840 fing ich zu leben an. — Noch bin ich glücklich ledig, hab' nie die Eh' gekennet, — Und bin, weil Sie mich fragen, schon lange Dissident. — Berlin hat mich gezeugt, hier stand die Wiege mein, — Muß also — 's ist nicht anders — natürlich Preuße sein. — Ich bin bei „Punkte Reune“ zu rechnen nicht, ach nee, — Ich hab' 'nen Beruf nicht, ich bin man bloß Rentier. — Soldat bin ich gewesen; vor Sedan und Paris — Hab wacker ich gefochten; das fanden Sie gewiß. — Ob Mängel, ob Gebrechen ich hab', kann sein Ihnen Wurst. — Nur einen Fehler hab' ich, das ist — gewaltiger Durst! — Das kommt, weil ich getrunken beim lieben Mütterlein — Als Baby, mild und artig, die Milch, ohn' viel zu schrei'n. — Nun ess' Familienkost ich, Eisbein mit Sauerkraut, — Was unberufen, stets ich hab', auf's Best' verdaut. — Das ist mein Zählbrief, Zähler, nimm auf ihn nur getrost; — Zu deinem schweren Amte komm' ich 'nen „Ganzen“ — Prost!!“

* **Aus der Schule.** Lehrer: „Karl, bilde mir einen Satz mit dem Bindewort „wiewohl!“ — Karl: „Der Geizhals hungerte, wiewohl er viel Geld hatte!“ — Lehrer: „Gut, Fritz, weißt du auch einen?“ — Fritz: O, wie wohl ist mir am Abend!“

* **Doch etwas.** Durchlaucht läßt sich herbei, an dem Regelabend der „Vereinsbrüder“ sich zu betheiligen. Er schiebt eine Kugel, welche — vorbeigeht. Da der Fürst kurz-sichtig ist, fragt er: „Nun wie viel find's?“ Peinliches Schweigen. Endlich rafft sich der Vereinsvorstand auf und sagt mit tiefer Verbeugung: „Durchlaucht, zwei haben — gewackelt!“

* **Mathematischer Schwips.** Professor A.: „Ich glaube, ich habe gestern etwas zu viel Wein getrunken.“ — Professor B.: „Woraus schließen Sie das?“ — Professor A.: „Auf dem Nachhausewege machte ich die Bemerkung, daß meine Vertikalachse in ihrer Verlängerung nicht den Mittelpunkt der Erde traf.“

■ * **Der erste Schritt zur Besserung.** Richter: „Sie sind erst vor einigen Wochen aus dem Gefängniß entlassen und nun stehen Sie schon wieder wegen Beilegung eines falschen Namens vor Gericht!“ — Angeklagter: „Der Herr Gefängniß-Inspektor sagte doch aber beim Abschiede, ich sollte „ein anderer“ Mensch werden.“

Verantw. Redacteur: A. Schulz
in Ebing.

Druck und Verlag von H. Gaatz
in Ebing.